

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Gesetzliche
Nr. 20.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 283.

Montag, 6. Dezember 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Voranzeigung, durch unsre Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierzehnmaliglich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 von freie Grundstücke (7 Eichen) 18 Pf.; Zeitungspreis 12 Pf.; zeitraudbar und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittelungsgebühre 20 Pf. Rechte Taxe. Bewilligter Rabatt erhältlich, wenn der Betrag verfüllt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeiträge "Erzählerei an der Elbe".

Notationsdruck und Verlag: Dangler & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sähnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Tonwarenfabrikantin Quitschka verw. Höhlich geb. Preyschen in Strehla ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 21. Dezember 1915, vormittags 11 Uhr vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte anberaumt worden.

Riesa, den 4. Dezember 1915.
Amtsgerichtliches Amtsgericht.

Städtischer Fleischkonsernen-Verkauf.

Der Verkauf der von der Stadt aus der Konsernenfabrik von Dr. Naumann in Dresden bezogenen Fleischkonsernen findet auch künftig in dem früheren Branereiwohnhaus hinter dem Rathause an jedem Mittwoch und Sonnabend, von vormittags 8—12 Uhr und zwar künftig ohne Fleischmarken statt.

Die Verkaufspreise betragen bis auf Weiteres:
1. für eine große Dose mit 1000 gr. Inhalt — 3 M. 00 Pf.
2. kleine — 400 gr. — 1 M. 25 Pf.

Zur Verfügung stehen noch folgende Konsernen: Rindfleisch, Gulasch von Rindfleisch, Schweinefleisch in Brühe, Gulasch von Schweinefleisch, Kämmelsteif und Gulasch von Rind- und Schweinefleisch gemischt.

Sämtliche Konsernen sind aus sehnig- und knochigem Fleisch hergestellt. In den für die Dosen angegebenen Gewichtsmengen ist das Gewicht der Dosen nicht enthalten. Es wird gebeten, die leeren Dosen an die Verkaufsstelle wieder abzuführen, da sie bei der Knappheit an Raum weiterer Verwendung finden sollen.

Riesa, am 6. Dezember 1915.

Der Rat der Stadt Riesa.

End.

Petroleumverbrauch betreffend.

Damit eine möglichst sparsame und möglichst gleichmäßige Verteilung der nur in begrenztem Maße vorhandenen Petroleumvorräte wird, erachtet an die Einwohnerchaft hiermit die Ausschreibung, Petroleum nur in kleinen Mengen und nur bei den Händlern zu entnehmen, von denen sie dasselbe früher bezogen haben, mit der Verkaufsstelle aber nur in dringenden Notfällen zu wechseln.

Gleichzeitig wird den Händlern empfohlen, für ihre Kunden zum Zwecke einer sparsamen Verteilung für gewisse Zeitabschnitte (1 oder 2 Wochen) Petroleumkarten, gegen deren Rückgabe dann jeweils der Verkauf von Petroleum in kleinen Mengen erfolgt, abzugeben oder ein Verzeichnis über die Petroleummengen anzulegen, in das sie jeden Kauf mit Menge und Tag buchen. Es wird ihnen gestattet, diese Kunden vorzugsweise mit Petroleum zu bedienen.

Dagegen wird den Händlern auf Grund von § 5 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 über die Errichtung von Preis-Prüfungsstellen hiermit ausdrücklich

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 6. Dezember 1915.

* Tagesordnung zur Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums am Dienstag, den 7. Dezember 1915 abends 6 Uhr. 1. Voranschläge der Kirchen- und Kirchengemeindeaufsicht auf 1916. 2. Ratsbeschluss: Herstellung einer Abwasserleitung im Wasserwerk betr. 3. Ratsbeschluss: Anstellung einer Schreibhilfe im Gaswerk betr. 4. Ratsbeschluss: Spende für das Rote Kreuz in Bulgarien betr. 5. Mitteilungen. — Nichtöffentliche Sitzung.

* Die Witterung des gestrigen zweiten Adventssonntags, der auch der „Kupferne Sonntag“ genannt wird, ließ von dem prächtigen Winterwetter des ersten Adventstages nichts mehr versprechen. Im Gegenteil, fast frühlingsmäßig ließ sich die Witterung an. Ein starker Sturm mähte mit in Kauf genommen werden, was aber gern geschehen konnte, da er dafür sorgte, daß Straßen und Wege trocken waren, wodurch der Verkehr vom Lande nach der Stadt begünstigt wurde. Die Hauptstraßen unserer Stadt waren denn auch gestern nachmittag bis in die zeitigen Abendstunden hinein stark von Spaziergängern besucht, die die Weihnachtsauslagen der Schaufenster bestätigten. Hoffentlich hat sich auch in den Kassen der Geschäfte der rege Verkehr bereits fühlbar gemacht. Wie andere Jahre gilt natürlich auch für das diesjährige Weihnachtsfest die Mahnung: Macht rechtzeitig eure Einkäufe. Unser Lefer machen wir jetzt ganz besonders auf den Anzeigeteil unseres Blattes aufmerksam, der sich Ihnen bei den Einkäufen oft als ein willkommener Führer erweisen wird.

* In der sächsischen Verlustliste Nr. 234 (ausgegeben am 4. Dezember 1915), die in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme ausliegt, sind Verluste folgender Truppen verzeichnet: Infanterie: Regiments Nr. 100, 108, 188, 381. Reserv-Regiment Nr. 100, 108, 244. Landwehr-Regiment Nr. 101, 106. Landsturm-Regiment Nr. 19. Jäger-Bataillon Nr. 12. Reserv-Jäger-Bataillon Nr. 12, 15. Feldartillerie: Regiment Nr. 68, 77, 78, 115, 245, 246. Leichte Feldartillerie-Abteilung Nr. 192. Landsturm-Batterie XII. A. A. Artillerie-Abteilung Nr. 22, 23, 25, 26. Garnison-Verwaltung Grimma. Preußische Verlustlisten Nr. 390, 391, 392.

* Das für Dienstag, den 7. d. M. geplante Wohltätigkeitskonzert der Kapelle unseres Erlau-Pionier-Bataillons wird außer mehreren Orchesterstücken von Gluck, Wagner und anderen Komponisten das bekannte Violinkonzert C-moll von Mendelssohn (gespielt von Herrn Konzertmeister Schaller aus Chemnitz) sowie das Klavierkonzert Es-Dur von Beethoven (vorgetragen von Herrn Professor Otto Weinreich) zu Gehör bringen. Herr Weinreich wird überdies noch einige Klavierstücke (Aufschwung von R. Schumann; Impromtu von Fr. Schubert; Franz-Luis. Legende von Liszt) vortragen. Herr Konzertmeister Schaller hat unter anderem eine Ouvertüre von Opern und Operette von Hubay in Aussicht gestellt. Beide

verboten, die Abgabe von Petroleum davon abhängig zu machen, daß der Petroleum begehrende Käufer gleichzeitig noch andere Waren einfäuft.

Denjenigen Personen, die in ihren Wohnungen, auf Fluren, Treppen, Höfen oder in Gewerberäumen eine betriebsfähige Leitung für Gas oder elektrisches Licht haben, wird die Verwendung von Petroleum für diese Räume verboten.

Überbetreuungen werben mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Riesa, am 6. Dezember 1915.

Der Rat der Stadt Riesa.

Ogm.

Milchversorgung betreffend.

Nach den angestellten Erörterungen hat die auch in unserer Stadt zweifellos bestehende Knappheit an Vollmilch noch nicht einen solchen Umfang angenommen, daß die allgemeine Einführung von Milchkarten geboten erscheint. Um aber zu vermeiden, daß auch nur in einzelnen Fällen

Kinder, stillende Müttern und Kranken

die zu ihrer Ernährung unbedingt nötigen Milchmengen einmal nicht zur Verfügung stehen, richten wir an die Einwohnerchaft das Eruchen, dem Rat sofort Anzeige zu machen, wenn in einzelnen Fällen die Erlangung von Vollmilch für Kinder, stillende Mütter und Kranken nicht gesichert erscheint. Wir werden in solchen Fällen sofort durch Ausstellung eines Milchversorgungsscheines für diese Sicherstellung sorgen.

Nach der Bundesrats-Bekanntmachung über den Maßstab für den Milchverbrauch vom 11. November 1915 würden hierbei

1. Kinder bis zum vollendeten zweiten Lebensjahr, soweit sie nicht gestillt werden,

und stillende Frauen mit 1 Liter Milch;

2. ältere Kinder mit einem halben Liter;

3. Kräfte mit der nach ärztlicher Belehrung erforderlichen, in der Regel jedoch einen Liter nicht übersteigenden Menge für den Tag zu berücksichtigen sein.

Gleichzeitig richten wir die dringende Mahnung an die Einwohnerchaft, auch den Verbrauch von Vollmilch tatsächlich einzuführen, welche insbesondere auch im Haushalte nicht zum Kosten zu verwerfen.

Riesa, den 6. Dezember 1915.

Der Rat der Stadt Riesa.

Ogm.

Stadtbücherei,

Über 5500 Bände, jeden Montag, ausschließlich schulfreier Tage, abends von 7—1/2 Uhr geöffnet. Eingang: Haupttor des Anatenschulgebäudes Goethestr. Gebühren für den Band 1 Woche 3 Pf., 2 Wochen 5 Pf., 3 Wochen 8 Pf., 4 Wochen 10 Pf.

Die Verwaltung der Stadtbücherei. J. B.: Thieleman.

Stadtbücherei, 1915 genannten Decken und Deckenstoffe, und zwar:

1. Die Decken zu 1—4, soweit sie vor dem 1. Oktober 1915 hergestellt sind, sofern sie ein Mindestgewicht von 850 Gramm, sowie eine Mindestgröße 170×120 Centimeter haben. 2. Bezuglich der am 1. Oktober 1915 in der Herstellung befindlich gewesenen oder später hergestellten, oder noch künftig herzustellenden Decken und Deckenstoffe behält es bei dem letzten Abziehe des § 2 der genannten Bekanntmachung sein Bewenden. Danach kommt für diese Gegenstände ein Mindestgewicht, sowie eine Mindestgröße überhaupt nicht in Betracht. Art. III. Die in § 2 der Bekanntmachung vom 30. September 1915 aufgeführten Decken und Deckenstoffe sollen, soweit sie gemäß der vorgenannten bzw. nach der vorliegenden Bekanntmachung der Bezugnahme unterliegen, möglichst umgehend mittels des beim Webstoffsmeideamt erhältlichen Meldeheins 8 für Decken dem Webstoffsmeideamt angemeldet werden, soweit sie nicht bereits nach dem 1. Oktober 1915 dem Webstoffsmeideamt angemeldet worden sind, und soweit das Webstoffsmeideamt noch nicht über sie verfügt hat.

* Poppo. In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. wurden aus der bisherigen Biegeler durch Einbruch 5 wertvolle Hennen (Hühner) gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Sachdienliche Wahrnehmungen wolle man an Polizeistelle melden.

Strehla. Dem Unteroffizier Kurt Buschmann wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Dresden. Am Gründstück Alaudastrasse 26, Hinterhaus, wurden am Donnerstag abend nach 6 Uhr die Schlosser-Schreinerei Graef und deren 5 Entkinder im Alter von 2 bis 10 Jahren in der Küche auf dem Fußboden liegend, bewußtlos aufgefunden. Nach dem Belunde des Richters liegt zweifellos Kohlenoxydgasvergiftung vor. Es hat sich herausgestellt, daß der Schieber des Küchenofens geschlossen war und im Ofen die Kohlen noch glühten. Wahrheilhaft ist aus Unschärfe der Schieber auseinander geworden. Sonnenabend befanden sich die Verunglimpfte außer Verdunst. Sie sind aber noch nicht vernehmungsfähig.

Sittau. An die Landwirte richtet sich ein Kundbrief, daß der Landwirtschaftliche Kreisverein für das Sächsische Markgrafland Oberlausitz den Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Zweigvereine und Zuchtgemeinschaften des Bezirks zugelebt. Hierin wird das mangelhafte Butterangebot im Marktwesen erwähnt und die Behauptung, die Landwirtschaft einzige abhängig die Butter dem täglichen Handel, vor allen Dingen dem Marktwert habe, und verwende sie zu großzügig in den eigenen Haushaltungen, als den Verhältnissen nicht entsprechend zurückgewiesen.

Der Landwirtschaftliche Kreisverein sieht vielmehr den Grund für das fast vollständige Fehlen der Butter auf einzelnen Märkten in den „Webarungen des Handels“, der die Butter direkt bei den Erzeugern aufkauft und anderen Bezirken ausführt. Um diese Butterausfuhrung auf dem Kreisvertriebsgebiete bzw. aus der Kreisbauernschaft möglichst einzuschränken, und um auf Landwirte, die ihre Butter gegebenenfalls nur allein oder überwiegend für ihre eigenen Zwecke verwenden, einzutreten, und sie zu veranlassen, ihre Erzeug-

wolle in weitgehendem Maße dem Markt zuzuführen. Bei der Kreisverein die Vorstände der Zweigvereine, in den Sitzungen auf die Verdünnung hinzuweisen und Verbrauchsmänner im Vereinsbeirat zu erinnern, die direkt mit dem Butter ergangenen Bankmänner in Verbindung treten und in dieser Hinsicht möglichst ausslösen wirken. „Neuland gilt“, so heißt es weiter in der Mitteilung des Bankwirtschaftlichen Kreisvereins, „auch hinsichtlich der übrigen Erzeugnisse der Landwirtschaft.“

Kreisbach (Raab). Bei aufgetreten wurde in der Kirche der Kirchdienner Wiede. Er hielt eine Predigt an der Oelung vorgenommen, und man vermutet, daß er durch giftige Gase ums Leben gekommen ist.

Kreisbach (Raab). Beim Abbrechen eines Stollens verunglückte der Grubenarbeiter Kraus in der Braunkohlengrube Julius. Als er sich beim Einkugeln des Schachtes entfernen wollte, kam er zu Fall und wurde von den nachstürzenden Sandmassen begraben. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Um ihn trauern die Witwe und sieben Kinder.

Swidrau. Die hiesige Strossammer verurteilte den Kreisbürger Albin Eder aus Waldenburg wegen Amtsunterschlagung, Urkundenfälschung und mehrerer Diebstähle zu 9 Monaten, den 18-jährigen Postauschalter Clemmer V. aus Grünhain wegen Raubräuber und Unterschlagung von Geldpostsendungen zu 7 Monaten und den 17-jährigen Postauschalter W. aus Reindorf wegen Fälschung und Unterschlagung von Postsendungen zu 5 Monaten Gefängnis.

Reichenbach (Bog. Swidrau). Die Firma Gebrüder Härtel hier spendet 15.000 Mark für das Personal zur Gewährung von Kriegsnotleihen.

Böhmisch. Durch Unwissen eines brennenden Kindes geriet in einer Maschinenfabrik die Seiten einer Wiege in Brand, wodurch das 2 Jahre alte Kind tödliche Verbrennungen erlitt, denen es jetzt nach furchtbaren Schmerzen erlag.

Leipzig. Sonnabend mittag fand in der östlichen Empfangshalle des Hauptbahnhofs die feierliche Schlussteinlegung der gewaltigen Bahnhofsanlage statt, die als größte Europas bestimmt ist, ein Meisterwerk in der Entwicklung des deutschen Eisenbahnwesens zu werden. Anwesend waren Exzellenz Staatsminister von Seebewis, Exzellenz Dr. Vogel, der Vertreter des preußischen Eisenbahnministers, Oberbaudirektor Dörner, die preußischen und sächsischen Regierungskommissare, Kreishauptmann v. Burgsdorff und die Spitäler der städtischen und gewerblichen Bevölkerung. Als Vorstand des Neubaunamens begrüßte Baurat Körber die Unwissenden und gab mit einem Ruckblick auf den historischen Boden, auf dem die erste Eisenbahn Dresden-Leipzig entstand, ein Bild von der Entwicklung, aus der heute der stolze Bau hervorgegangen ist. Er gedachte dann des Preisabschreibens, das den Entwurf für die Kopfstation gezeigt habe und dankte allen, die an dem Bau beteiligt waren. Nachdem der Rat mit der Urkunde über den Verlauf des Baues eingefügt worden war, wurde der Grundstein des alten Dresdner Bahnhofs, der das Datum 30. Juni 1884 trägt, hinausgestellt. Baurat Mirns verfasste eine Abschrift der Urkunde, die neben einer Beschreibung des Baues die Namen aller Beteiligten enthält. Exzellenz von Seebewis ließ die ersten drei Hammerschläge und dankte der Stadt Leipzig, die so viel für den Bau getan habe. Nachdem die anderen Gesadeten mit einem Spruch weitere Hammerschläge ausgeführt hatten, schloß sich an die Feier die Versichtigung der Anlage. — Der Stadt Leipzig ist nun von der Reichspostdirektion in Berlin in Aussicht gestellt worden, eine größere Menge Weizenfutterkörner zur Verteilung an Schweinemäster zur Verfügung zu stellen. Der Rat der Stadt Leipzig bietet nun das Futterkörner den Schweinemästern zu einem unverbaubaren Preise, etwa 16 Pf. für den Rentner, an, stellt aber im Interesse der Fleischversorgung der Bevölkerung die Bedingung, daß die Schweinemäster sich vertraglich verpflichten, der Stadtgemeinde Leipzig als Gegenleistung eine bestimmte Zahl von Schweinen im Lebengewicht von mindestens 110 Kilogramm das Stück zu angemessenen Preisen zu liefern. Angebote mit Preisforderungen für die Schweinefutter-Schlacht Leipzig sind bis zum 10. Dezember an die öffentliche Dekonome-Inspektion im Rathause einzureichen. Es darf wohl angenommen werden, daß bei der Futterknappheit die Schweinemäster von diesem vorteilhaften Angebot des Rates Gebrauch machen werden.

Torgau. Von einem etwa 9000 Kilogramm schweren Dampfhammer zerstört wurde der Monteur August Schulz aus Schlebusch bei Torgau a. d. Elbe. Der Verunglückte war im biesigen Stahlwerk mit dem Aufbau eines Dampfhammers beschäftigt, als plötzlich die Ketten riss und der Hammer aus beträchtlicher Höhe zur Erde sauste und Schulz unter sich begrub.

Wsch. Mit dem Verlauf des Graf. Ledwitz'schen landgräflichen Herrschaftsgutes Liebenstein bei Wsch. ist in der Geschichte dieses uralt Rittergutes eine Wendung eingetreten. Die Herrschaft Liebenstein, welche seit dem Jahre 1511 ununterbrochen den Herren von Ledwitz gehörte, ist nun um den Preis von 420.000 Kronen in den Besitz des Wiener Großindustriellen Leopold Hauser übergegangen. Vor wenigen Jahren, als der alte Graf Clemens v. Ledwitz noch lebte, wurde diesem für den Herrschaftsbereich ein Betrag von 6 Millionen Kronen angeboten, der Verlauf kam jedoch damals nicht zustande, weil der Graf 250.000 Kronen mehr verlangte. Die Herren von Ledwitz waren einst ein sehr mächtiges Rittergeschlecht. Die Herrschaft Liebenstein reichte damals einerseits bis an die Stadtmauer von Torgau, andererseits bis an das Elscher Gebiet. Die Ortschaften in der Umgebung von Liebenstein waren noch vor 200 Jahren alle der Herrschaft zugehörig. Die Grafen besaßen auch die Gerichtsbarkeit und verfügten somit über Leben und Tod ihrer Untertanen. Wie aus den Dokumenten im Liebensteiner Archiv hervorgeht, führten die Ledwitzer sogar einmal wegen angrenzender Landstriche mit

einem König von Bayern „Krieg“, in welchem sie Siegreich blieben. Der verstorbenen Vater des Grafen Benno v. Ledwitz, der seit das Gut veräußerte, war der fruchtbare Egerländer Kunibaldischer Graf Clemens v. Ledwitz-Liederstein. Böhmisches Egerländer Volkssieder, die allgemein gesungen werden, kommen von ihm.

Vermischtes.

G. Budapest im Kriege. Der nach Ungarn entsandte Sonderberichterstatter der Gazette de Boulogne veröffentlichte in seinem Blatte die folgende Schilderung aus Budapest, der in Anderdruck der sonst entfeindlichen Zeitung des französisch-schweizerischen Blattes exakte Bedeutung aufweist. „Budapest ist zweifellos eine der schönsten Hauptstädte Europas, das Bild der Stadt nach mehr als zwölmonatiger Kriegszeit läßt den Eindruck der Ungarn durchaus berechtigt erscheinen. Die Kriegseinrichtungen in Budapest verbreiten eine besondere Schwere. Neben den vielen Bazzaretten und Krankenklöstern hat auch die Vereinigung ungarischer Journalisten ein großes Spital aus eigenen Mitteln errichtet. Hingebend ist die Tüchtigkeit der Frauen und Mädchen in der Centralvermittlungsstelle für die Kriegsgefangenen. Unter den Persönlichkeiten Ungarns ist der Ministerpräsident Graf Tisza die markanteste. Er gilt als der energischste und begabteste Kopf des Landes. Die Organisation im ganzen Reich ist vorzüglich. Die Civilsoldaten werden gut bewacht, im übrigen aber lädt man sie unbedingt. Die englischen Civilsoldaten in Urag befinden sich in ihren eigenen Wohnungen. Ihre Schädel ist in keiner Weise zu beflügen. Auch in diesem Hause wachen die Ungarn ihrer menschlichen Brüder aus Ehre. Um mit über das wahre Schädel der in Ungarn festgehaltenen feindlichen Ausländer ein genaues und richtiges Bild machen zu können, habe ich einen der gefangenens Civiliengländer um eine christliche Neuherziehung gebeten. Sie lautet in wörlicher Überleitung: „Seit Beginn des Krieges sind wir fast auf die grobsartige Weise unständig behandelt worden. Wir haben keinen Grund zur Klage und müssen trotz des Krieges anerkennen, daß die Ungarn einwandfreie Männer sind.“ Für die weniger bemitleidenswerten französischen und englischen Civilsoldaten in Urag wurde ebenfalls in anerkennenswerter Weise gesorgt. Ein kleines Kreuz-Spital und alle anderen erforderlichen gefundlichen Einrichtungen sichern eine gesunde Lebensführung. Alle diese kurzen Bemerkungen sind nur ein kleiner Auszug aus den vielen günstigen Beobachtungen, die ich während meines Besuches zu machen Gelegenheit hatte. Überall bin ich der gleichen Sorgfalt für den moralischen und materiellen Unterhalt der Kriegsgefangenen begegnet. Alle aus den Bedürfnissen des Krieges in größter Weise geschaffenen Einrichtungen sind vollkommen rein und tugendhaft und mit den neuesten und besten Errungenschaften der Wissenschaft ausgestattet. Überall sind alle Beteiligten mit größtem Eifer ihrer Aufgabe ergeben. Und nirgends — weder auf der Straße, noch an offiziellen Stellen — habe ich schlechte Behandlung der Feinde beobachtet oder auch nur ein großes Wort vernommen können.“

G. Deutsche Landwirtschaft in Mazedonien. Das Terrain, auf welchem sich gegenwärtig die Kämpfe zwischen den Bulgaren und Franzosen abspielen, so schreibt uns ein Mitarbeiter, ist auch für uns Deutsche von besonderem Interesse. Denn in dem Raum zwischen Arvalad, Polom, Karadar und weiterhin bis in die Nähe des Borderdurchbruches Demir Kapu haben sich schon seit Jahrzehnten deutsche Landwirte angesiedelt, deren Betriebe vorbildlich für ganz Mazedonien geworden sind. Das bedeutsame und größte Gut, in dem Umfang von mehr als 2000 Hektar, ist dasjenige des aus Süddeutschland kommenden Herrn Reissig, Balkura. Die Deutschen bauen hier außer Weizen, Weizen und Tabak insbesondere Wohl zur Opiumgewinnung. Das Opium wird an chemisch-pharmaceutische Fabriken (zum größeren Teile in Deutschland) abgelebt und bringt in guten Jahren sehr reichen Gewinn. Der Tabakbau war in den letzten Jahren der östlichen Herrschaft infolge der Schikanen der namentlich in den Händen der französischen befindlichen türkischen Tabak-Monopolverwaltung mehr und mehr zurückgegangen, doch hatte man dafür Wohl gebracht. Die deutschen Landwirte haben im Laufe der Jahrzehnte sehr schwere Zeiten durchgemacht, namentlich bei den wiederholten Aufständen in Mazedonien. Auch unter dem Komitatsch-Unterstützung hatten sie viel zu leiden. Sie waren genötigt, den Geheimkomitees sehr beträchtliche Abgaben zu entrichten und muhten auch ein Auge zu drücken, wenn ihre Leute an einem Auge gegen die Begier der Komitatsch requiriert wurden. Trotz allem fanden die deutschen Landwirte dank ihrer Tüchtigkeit voran, und insbesondere Herr Reissig errang sich ein beratiges Ansehen, doch er von der Bevölkerung als der Fürst von Mazedonien bezeichnet wurde. In dem Feldzug der verbliebenen Balkanstaaten gegen die Türkei litten die deutschen Güter nur wenig. Dagegen wurden sie in dem Krieg Bulgariens gegen die Serben und Griechen stark in Mitleidenschaft gezogen, da in der Nähe große und erbitterte Kämpfe stattfanden. Noch mehr aber hatten die Güter seit Beginn des Weltkrieges zu leiden, zumal ihre Besitzer genötigt waren, nach Saloniki zu flüchten, um nicht in den serbischen Konzentrationslagern interniert zu werden. Die Felder blieben zum größten Teile unbestellt, und wo lies doch der Fall war, geschah es augenscheinlich der serbischen Regierung. In Wsch., Moldau, Krämerdörfern und an Souvenirstehen wurde außerdem ein enormer Schaden angerichtet.

G. Eine französische Betrachtung der britischen Überlegenheit. Der Weltkrieg, dessen militärische Operationen das Hochmaß aller, auch der größten früheren Kämpfe weit hinter sich zurückgelassen haben, hat auch die zahllosen Begleitertheimungen des Kriegsstreites ins Ungeheue gesteigert. Daß blinder Zorn und tödliche Verteilung haben auch die sonst ruhigsten Köpfe des Gegners verwirkt, und ganz besonders in Frankreich zeigt die gebildete Öffentlichkeit das Bild einer Verbrennung, die Vogel und Wahrheit vernichtet und den Glauben auch an den letzten Rest der einst so gerühmten französischen Kultur zerstören mußte. Tarum ist ein „Wir und Sie“ überfrachteter Artikel in einer der letzten Nummern der Pariser „Humanité“, der zum ersten Male offen das Wort über die Überlegenheit der deutschen Organisation und der deutschen Wissenschaft ergriff, von hohem und auch bedeutungsvollem Interesse. „Die erkauften Höchsttreitte“, schreibt das Blatt, „die vor der deutschen Industrie erreicht wurden, können vernünftigerweise nicht mehr in Abrede gestellt werden. Daß unser Volk sich dieser Einsicht bisher verschlossen hat, ist um so schändlicher und befremdlicher, als die echte Bedeutung des Erfolges im Kampfe darin besteht, den Gegner wirklich zu kennen und sich seines Werkes bewußt zu sein. Wir dürfen nicht vergessen, daß Deutschland uns in der finanziellen Organisation, in der Industrialisierung und Wissenschaft in jolchem Maße überlegen ist, daß wir, ob wir nun wollen oder nicht, das deutsche Beispiel und die Methoden nachahmen. Ganz besonders deutlich erscheint dies auf dem Gebiete der Chemie. Wir betrachten die chemischen Erzeugnisse nicht nur zur Herstellung von Seifen, Schönheitsarbeiten und Arzneien; es gibt heute wohl kaum eine große Industrie, möglicherweise nicht mehr in hohem Maße von der Chemie abhängig ist. Die Deutschen haben zur rechten Zeit diese Zukunft der Chemie, die zur Gegenwart geworden ist, vorausgesehen und eine chemische Industrie von ungeheurem Umfang ausgebildet. Es ist kein Geheimnis, daß wir in vielen unentbehrlichen

Dingen der Industrie von den Deutschen abhängen waren und daß wir durch die Abschließung der Handelsbeziehungen große Verluste erlitten haben. Viele unserer Betriebe müssen geschlossen werden, weil sie ohne die deutschen Erzeugnisse nicht aufrecht erhalten werden könnten. Der hohe Wert des technischen Personals in Deutschland, seine Geschäftsfähigkeit, sein Wagnis und seine Loyalität auf geistigem Gebiete, seine Willenskraft und Arbeitsamkeit, sind in vielen Fällen weit voraus. Und so müssen wir auf zahlreichen Gebieten heute — nach deutschem Muster — in Angriff nehmen, was unsere Gegner bereits vollendet haben.“

G. Ein Fallschirm aus 3000 Meter Höhe. Die Konstruktion eines neuen Fallschirms ist, wie die Londoner Blätter melden, einem Offizier der englischen Marineflieger gelungen. Der Fallschirm, über dessen Einrichtung nichts genaueres gesagt wird, hat sich bei einem vertikalen Weitflug erfolgreich erweisen. Die Kriegseinrichtungen in Budapest verbreiten eine besondere Schwere. Neben den vielen Bazzaretten und Krankenklöstern hat auch die Vereinigung ungarischer Journalisten ein großes Spital aus eigenen Mitteln errichtet. Hingebend ist die Tüchtigkeit der Frauen und Mädchen in der Centralvermittlungsstelle für die Kriegsgefangenen. Unter den Persönlichkeiten Ungarns ist der Ministerpräsident Graf Tisza die markanteste. Er gilt als der energischste und begabteste Kopf des Landes. Die Organisation im ganzen Reich ist vorzüglich. Die Civilsoldaten werden gut bewacht, im übrigen aber lädt man sie unbedingt. Die englischen Civilsoldaten in Urag befinden sich in ihren eigenen Wohnungen. Ihre Schädel ist in keiner Weise zu beflügen. Auch in diesem Hause wachen die Ungarn ihrer menschlichen Brüder aus Ehre. Um mit über das wahre Schädel der in Ungarn festgehaltenen feindlichen Ausländer ein genaues und richtiges Bild machen zu können, habe ich einen der gefangenens Civiliengländer um eine christliche Neuherziehung gebeten. Sie lautet in wörlicher Überleitung: „Seit Beginn des Krieges sind wir fast auf die grobsartige Weise unständig behandelt worden. Wir haben keinen Grund zur Klage und müssen trotz des Krieges anerkennen, daß die Ungarn einwandfreie Männer sind.“ Für die weniger bemitleidenswerten französischen und englischen Civilsoldaten in Urag wurde ebenfalls in anerkennenswerter Weise gesorgt. Ein kleines Kreuz-Spital und alle anderen erforderlichen gefundlichen Einrichtungen sichern eine gesunde Lebensführung. Alle diese kurzen Bemerkungen sind nur ein kleiner Auszug aus den vielen günstigen Beobachtungen, die ich während meines Besuches zu machen Gelegenheit hatte. Überall bin ich der gleichen Sorgfalt für den moralischen und materiellen Unterhalt der Kriegsgefangenen begegnet. Alle aus den Bedürfnissen des Krieges in größter Weise geschaffenen Einrichtungen sind vollkommen rein und tugendhaft und mit den neuesten und besten Errungenschaften der Wissenschaft ausgestattet. Überall sind alle Beteiligten mit großem Eifer ihrer Aufgabe ergeben. Und nirgends — weder auf der Straße, noch an offiziellen Stellen — habe ich schlechte Behandlung der Feinde beobachtet oder auch nur ein großes Wort vernommen können.“

G. Der Kampf gegen den Tommies-Zaum. Der ungewöhnliche Anblick der vielen thailändischen Soldaten hat einen Teil der weiblichen Bevölkerung Englands in solches Unzufriedenheit versetzt, daß es, wie die Stampa erzählt, schwerfällt, die Mädchen aus der Nähe der Kosten zu entfernen. Eine Vereinigung ebenso energischer wie moralischer Frauen hat nun ein Mittel erfunden, daß die Vorliebe für die Tommies wieder in die richtigen Wege leitet soll. In 105 militärischen Centren Englands geben nunmehr weibliche Patrouillen umher, die darüber zu warnen haben, daß die Mädchen nicht auf Klippe geraten. Da für wurden Klubs gebildet, in denen die Mädchen (natürlich unter Aufsicht), ihre Tommies empfangen dürfen.

G. Krieg in dem Straßenlärm. In dieser Zeit des wilden Kriegslärms, da ganze Landstriche Wochen- und monatelang unter dem Donner der Artillerie erschüttern, ist in Amerika ein Apostel der Ruhe auferstanden, mit dessen „neuer Religion“ die New-Yorker Bürger sich eingehend beschäftigen. Der Verkünder aber besser die Verkünder dieser neuen Lehre ist wie in Amerika zu hören, eine Frau, eine Frauenführerin, Imogen B. Dallen, Bühnerin der sozialen Frauenbewegung in den Vereinigten Staaten, hat entdeckt, daß der schlimmste Druck, unter dem die arbeitende Bevölkerung zu leiden hat, der Straßenlärm ist. Sie behauptet, daß der Lärm in New-York und anderen großen Städten die Fähigkeiten der Menschen in den Arbeitsstunden herabsetzt, die Tätigkeit erstickt und den Ruhestunden einen großen Teil ihrer zu nothwendigen guten Wirkung entneime. Um diesem sozialwidrigen Lärm zu Leibe zu gehen, begann Frau Dallen damit, daß sie alle die verschiedenen Gewerbe, die sie von ihrem Fenster aus vernehmen konnten, beobachtete und in eine Liste eintrug. So fand sie an der Erkenntnis, daß es im Straßenleben der modernen Großstadt eine Unzahl von Geräuschen gibt, die überflüssig sind und verhindert werden könnten. Sie übergab die Liste einer Zeitung, und die Folge war ein Unsturm von Büchern. Auf diese Weise wurden die Truppen für den Feldzug gegen den Lärm gesammelt. Die Ansichten und Prinzipien der Bewegung sind in der National Municipal Review niedergelegt: „Die Warnungssignale der Automobile sind unentbehrlich. Aber alle Automobile sollen gezwungen werden, das gleiche Signal zu gebrauchen, das maßstabsmäßig stimmt.“ Laut schallende Uhrenuhren sind völlig überflüssig. In dieser Zeit, da die Uhren so gut und so billig gemacht sind, sollten die Menschenuhren nicht jede Viertelstunde die ganze Nachbarschaft aufwecken. Die Straßenmusikanten müssen verschwinden. Ihre Musik ist ja ohnehin derart, daß man ihnen nicht für ihre Tätigkeit Geld gibt, sondern dafür, daß sie sich entnehmen. Die Straßenverkäufer sollten ihre geladenen Ausübung durch Plakate erheben. Die Zeitungsverkäufer sollen sich auf dieselbe Weise bemerkbar machen. Jedes Gerät auf der Straße muß sofort auf das allergeringste Maß beschränkt werden. Dies ist eines der wichtigsten und dringlichsten Mittel, um das allgemeine Wohl zu fördern.“ Die Arbeitenden der amerikanischen Arbeiterschaft und ihrer Genossinnen sind sicher gute. Aber wäre es nicht wichtiger und dringlicher für das allgemeine Wohl, wenn die amerikanischen Frauen einen Feldzug gegen die großen Kriegslärmfertiger ihrer Mitbürger versuchten, um so das viel gefährlichere Lärmkonzert der Geschütze nach Möglichkeit abzutun?“

G. Bäterhens Winterquartier. Bäterhens Bar, der Oberbefehlshaber der russischen Armee, hat also — nach russischen Berichten — von der Front zurückgezogen. Er ist den Unruhen der Witterung nicht gewachsen und verbleibt deshalb nach Barsoje Selo, jenseit der Sommereisenden, begebt, um dort den Eintritt eines besseren Barometers abzuwarten. Barsoje Selo, zu deutsch: Barendorf, ist also für den Winterkrieg Bäterhens außerlehnen. Auch für uns und einen Grund, daß warme Rost näher zu betrachten. Barsoje Selo ist eine Stadt von 30.000 Einwohnern und liegt etwa 20 Kilometer südwestlich von Petersburg. Die größten Schönwürdigkeiten sind die acht Kirchen und die beiden Kaiserpaläste. Die ganze Anlage geht auf eine Gründung Katharinas I., der Gattin Peters des Großen zurück. Ihr Gemahl schenkte ihr dort ein Grundstück, auf dem sie ein schönes Landhaus erbauen ließ. Das große Bärenschloß, in dem sich jetzt Nikolaus II. aufhält, wurde unter Katharina Elisabeth und Katharina II. nach den Plänen des italienischen Architekten Rossi im Stil des Empire erbaut. Es hat eine Länge von 220 Metern und nimmt sich infolge seiner grellen Bemalung — hellgrün und weiß — und seines überreichen bronzierten Stuckmarmes sehr eigenartig in der düsteren Landschaft aus. Das Innere des Schlosses ist heute nicht mehr in der ursprünglichen Form erhalten, da ein großer Brand im Jahre 1820 zwei Säle zerstörte. Das Bärenschloß enthält zahlreiche kostbare Kunstschätze. Da ist z. B. ein Bernsteinzimmer, das ganz in Bernstein geteilt ist, ein Silberaal mit versilbertem Gerät, ein „Kronen Zimmer“ aus feinsten Seidenstoffen mit einem Perlmuttportal. Der Spiegel- oder Ballaal enthält die größten Spiegel Scheiben und den reichsten Goldschmied. Am Papistazialaal sind die Tische und Kronleuchter aus Papistazial; der chinesische Saal in Schwarz und Gold ist mit seltenen chinesischen Kunstgegenständen ausgeschmückt. Eine 82 Meter lange Galerie birgt die Bronzestatuen der berühmtesten Männer des Weltkriegs. Hoffentlich findet Bäterhens hier die nötige Erholung von seinen heftigen kriegerischen Strapazen.

Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karton usw.
namentlich auf den ins Feld gehenden portofreien Postzetteln. — Die Marken sind an der Hauptausgabestelle
H. W. Bourig, sowie an den durch Plakate kenntlich
gemachten Verkaufsstellen zu haben.

Nachbestellungen auf das Riesaer Tageblatt für Monat Dezember

wolle man sofort beim Postamt, bei allen Zeitungsdruckern und in der Geschäftsstelle, Goethestraße 59 (Gerau pr. 20) bewirken. —

Monat Dezember 70 Pf.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste!

mache ich auf die Abteilung Reinigung von Hörnern, Decken, Teppichen besonders aufmerksam.

Arthur Nietzsche

Hauptgeschäft: Nielsa, Baustader Str. 12
Zweiggeschäft: Gröba, Schulstraße 11.

Spezialität: Gardinen-Wäscherei u. Spannerei.
Tägliche Garderoben-Reinigung.
Teppichläden werden binnen 24 Stunden gefertigt.
Beste Ausführung. Billigste Preise.

Ledertuchreste
für Feldpostpäckchen empfiehlt
Ernst Mittag.

Reiter-Halle

Hauptstraße
empfiehlt

weißen u. roten Eishären,
schwarzen Astrachan,
schwarz. Breitschwanz,
schwarzen Persianer
zu Mützen, Boas
und Jacketti,
Tricol-Lammfell
zu Matinee und
Näuschen
in verschiedenen Farben.
Sie kaufen billig
und gut bei

E. verw. Motika.

Bauerntische
Serviertische
Spiegeltische
Rauchtische
Nahtische
empfiehlt
Johannes Enderlein,
Riesa.

Morgen früh treffen
hochseiner Dorsch
und Lachs
frisch auf Eis ein.
Graut Schäfer Nachl.

Morgen Dienstag früh
treffen frische

Seefische

ein.
Clemens Bürger,
Keller-Wilhelm-Platz.

Schellfisch
Pfund 55 Pf., trifft morgen
früh frisch ein.
B. Jähnig, Goethestr. 52.

Morgen früh frisch aus
der See

Schellfisch und
Dorsch

empfiehlt
Franz Nötsch, Gröba.

Kleiderständer
Schirmständer
Arbeitsständer
Handtuchständer
Handtuchhalter
Salonständer
empfiehlt
Johannes Enderlein,
Riesa.

Junges Mädchen wählt
gründliche Weiterbildung in
Klavierspiel.

Offertern mit Preisang. unter
01290 an d. Tageblatt Riesa.

Tischdecken in großer Auswahl billigst. E. Mittag.

Tischdecken in großer Auswahl billigst. E. Mittag.

Gasthof zum Stern.

Riesa.

Dienstag, den 7. Dezember, abends 1/2 Uhr

Wohltätigkeits-Konzert

zur Belebung von Weihnachtsgaben für unsere im Felde liegenden Kameraden und aus dem Felde zurückgekehrten

Verwundeten

veranstaltet von der verstärkten Kapelle des

K. S. Ersatz-Pionier-Bataillons Nr. 22

unter gütiger Mitwirkung des Pianisten Herrn Otto Weinreich, Professor am Königlichen Konservatorium zu Leipzig, sowie des Violinisten Herrn Willy Schäfer, Konzertmeister des städt. Orchesters und des Stadttheaters in Chemnitz.

Beide Herren zur Zeit im Heeresdienst.

Leitung: J. Himmler, Obermusikmeister.

Preisse der Plätze: Nummerierter Platz Mt. 2,-, 1. Platz Mt. 1,-, 2. Platz Mt. -50, Galerie Mt. -30. Vorverkauf: Buchdruckerei R. Abendroth, Zigarrenfabrik Wittig und Gebr. Döspang. — Der Vorverkauf wird Dienstag abends 6 Uhr beendet.

Reitkartei Rebenausgaben.

Konzertflügel

aus der Hospizianfertefabrik Julius Henrich, Leipzig.

Damenkleiderstoffe empf. sehr preiswert E. Mittag.

Künstliche Gebisse kauft

wegen ihrer nur für Industrielle Zwecke meist noch brauchbaren Materialien mit mindestens 2 M. 7. — bis (im Voraus nicht bestimmmt u. nicht begrenzt) entsprechend mehr. Teile von Gebissen obigen Preis gemäß, die Firma

Gustav Horn gegr. Köln 1894 Nürnberg. Mittwoch, d. 8. Dezbr., nur von 1/2 - 7/1 Uhr hier Hotel Wettiner Hof, 1 Tr., Zimmer 4.

Die von mir noch aufzuhaltenden **Reitkartei Rabattmarken** bitte ich bis nächstens Freitag in meiner Wohnung einzulösen.

Aurel Röder,
Nielsa, Bißmarckstr. 72.

Schreibsessel
Claviersessel
Ofenbänke
Zigarrenschrank
Hausapothen
Wandbretter
Etageren
empfiehlt
Johannes Enderlein,
Riesa.

Fürs Feld!

Empfiehlt sämtliche
Selbstleidung
Marke "Feste drauß"
als:

Umhänge
Mäntel

Waffenröcke
Jacken
Hosen und
Westen

mit Ärmel
zu Originalpreisen.
Selbstleidung ist der
beste Regenschutz.

Franz Heinze
Hauptstr. 28.

Spiegel
empfiehlt
Johannes Enderlein,
Riesa.

— 8/12. 7 U. I.

Für die vielen Beweise
herzlicher Teilnahme beim
Begräbnisse unseres guten
Vaters, Schwieger-, Groß-
und Urgroßvaters

Gottlieb Rentsch
sagen wir allen unseren herzlichen
Danl. Dank auch
Herrn Pastor Leichmann für die
trostreichen Worte und
Herrn Kantor Kleinstück für
den schönen Gesang.

Vichtensee, d. 4. Dezbr. 1915.
Die trauernden
Hinterbliebenen.

Allen denen, die den Sarg
unserer lieben Tante und
Schwesterin, Frau

Friederike verw. Weicherl
so reich mit Blumen schmückt,
sagen hierdurch herzlichsten Danl.

Nielsa, Bobergen, Glashütte,
Merschwitz, Naundorf, Grumbach,
Altvig, am 4. Dezbr. 1915.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfaßt
8 Seiten.

Vereinsnachrichten

2. C. Kriegerverein "König Albert", Nielsa. Morgen Dienstag 1/2 Uhr Versammlung in der Elbterrasse (Vereinszimmer).

Haushältervereinigung der Kirchengemeinde Nielsa mit
Soppitz und Bergendorf.

Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr

2. Kriegsabend

in der "Elbterrasse" mit Vorführung von Lichtbildern aus dem Ballon. — Jedermann ist willkommen. Der Eintritt ist frei. Der Vorstand. Pf. Friedrich, B.

Butterformen
mit Monogramm u.
Namens liefert billig

Curt Rüdiger, Riesa, Goethestr. 41.

Damenblusen empf. sehr preiswert E. Mittag.

Weizengries.

Meine Firma ist von der Gries-Zentrale mit dem Verkauf und der Verteilung von Gries für den Kommunalverband Großenhain beauftragt worden. Ich bitte die mit Gries handelnden Kolonialwaren- und Produkten-Geschäfte mir ihre Bestellungen schriftlich oder durch Fernsprecher machen zu wollen.

Riesa, 6. Dezember 1915.

H. W. Seurig.

Bettwäsche noch preiswert bei E. Mittag.

Gröba a. Elbe.
Vorteilhafter Einkauf in Feldpost-Paleien,

alle Größen.

Würstchen in Dosen, 2 Paar, 4 Paar, 6 Paar und 12 Paar. Berühmter bairischer Ochsenmaulsalat, ausgetragen, 1/4 Pf. 50 Pf. und Dosen zu 1 Pf. Inhalt.

Wurst- und Fisch-Konserven.

Delikatessen.

Weine. Schokoladen. Tee. Kakao.

Hochfeine Nasse's

zu diversen Preisen.

Feines Konfekt, Nüsse, alle Backzutaten.

Paul Richter, Strehlaer Straße.

Leibwäsche noch billig bei E. Mittag.

1. Klasse 168. Rgt. Sächs. Landess-
Lotterie,ziehung am 8. und 9.

Dezember 1915, empfiehlt

Ferdinand Schlegel, Nielsa.

Woll- u. Baumwollwaren noch billig bei E. Mittag.

168. Königl. Sächs. Landess-
Lotterie, ziehung 1. Klasse am 8.
und 9. Dezember 1915, empfiehlt

Eduard Seiberlich.

Blusen-Seiden u. Wollstoffe empf. sehr preiswert E. Mittag.



Nach kurzem schweren Krankenlager verschied
in Dresden unser lieber Jugendfreund

Richard Schneider

im blühenden Alter von 16 Jahren, dessen
irdische Hülle mit derjenigen seiner Großmutter
gleichzeitig in Gröba zur ewigen Ruhe gebettet
wurde.

Durch sein aufrichtiges, freundliches Wesen
hat er sich bei uns ein bleibendes Andenken
erworben und rufen wir ihm ein "Ruhe sanft!"
in die Ewigkeit nach.

Die Jugend zu Gröba.

Die Beerdigung unseres teuren Entschloßenen,

Hofmeister Müller

findet am Dienstag, den 7. Dezember, 2/1 Uhr
auf dem St. Pauli-Friedhof, Dresden-Neustadt,
statt.

Die Hinterbliebenen,

Dresden-Gröba.

Beilage zum „Kiesauer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag: Sonner & Winterlich, Kiesau. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Kiesau; für Umgekehrt: Wilhelm Dittrich, Kiesau.

Nr. 283.

Montag, 6. Dezember 1915, abends.

68. Jahrg.

Topograph Salandra.

Italien hat seinen zweiten Redner ins Feuer der Kammerdebatten gesetzt. Es war freilich vorauszusehen, daß dieser Angriff leichter zum Ziel kommen werde, als die Anklage gegen die Tiroler, Ungarn und Dalmatiner am 1. November. Die Verteidiger der regierungsfreudlichen Stellungen waren von vorneherein zum strategischen Rückzug entschlossen, und nachdem Sonnino einige der schwächsten Hindernisse beseitigt hatte, blieb der zweite Orte, Salandra, eigentlich nur übrig, auf dem geräumten Gelände das Banner der heiligen Einigkeit aufzuspannen.

Gleichwohl war auch Salandras Haltung nicht die eines Triumphators. War das Italienisch-Sidnes Sonninos mit nüchternen englischen Quetschlaufen durchsetzt; so sang die Riede Salandras des Barden zweitausendjähriger Kultur, trotz des einkurierten Wohlstands beinahe wehmütig.

Es scheint, die Vorsänger des Bierverbandes haben sich die Aufgabe gestellt: Mangels des kriegerischen Erfolges die rednerischen Wichtungen aus den — Miserfolgen zu ziehen. Je höher sich die Schwierigkeiten türmen, je unverhältnismäßiger die Opfer werden: desto klanger toller läßt sich der Heldenmut des Heeres, die durch Beiden gebildete Einschlaftheit des Volkes preisen. So etwas wird ans Gewißt. Welche Dulde sind wir! So klingt jetzt, vierstimmig, der russische Bach, der französische Partitur, der englische Quetschlauf und der italienische Heldenchor zusammen. Man erfindet neue Worte, deren Sinn es ist, aus tatsächlichen Misserfolgen moralische Erfolge zu machen.

Im Italien haben sich, vorläufig, drei Männer in diese Aufgabe gestellt: Cadorna, vorst an der Front, wird in seinem von Professoren neuverdient als italienisch beglaubigter Italiens zum Epizie des Wetters. Sonnino, der Minister des Auswärtigen, würdigte die schwierige Lage des Bierverbandes den Zusammenbruch Serbiens und die Abdankung Italiens von den Verbündeten. Salandras Verdienst aber war es, zum Gegenstand auch die inprägsame Formel zu finden. Er hat die „topographische Unterlegenheit“.

Mit seinem topographischen Einfall kann der Ministerpräsident zweierlei zugleich erzielen. Zunächst ist der dauernde Miserfolg entzweitigt. Salandra kann, das Wort des Königs von Spanien vorbereitend, iwwren: „Ich habe gegen Menschen, nicht gegen Eis und Felsen sie gekämpft“ — falls Cadorna, ein zweiter Medina Sidonia, mit den Trümmern der italienischen Jugend in Rom erscheinen sollte.

Vorab dagegen aber wird ihm gerade die Vergeschlechtert der Monarchie zum wiesamen Mittel, um die zugehörigen Volksvertreter von der Unvermeidlichkeit des Durchhalts zu überzeugen. Denn die topographische Unterlegenheit kann nur durch einen Siegreichen Krieg beseitigt werden.“ Also ... Die Schlussfolgerung ist klar.

Überhaupt aber versteht es Salandra, die Notwendigkeit fortgeleiteter Krieges gerade aus dem Unheil zu beweisen. Die Dinge stehen „ernst“, das ist wahr; wie sonst, als durch erhöhte Anstrengung, können sie beseitert werden? Die wirtschaftliche Lage wird unweigerlich beförderungsregend; die „alte wirtschaftliche Vorbereitung“ aber ist der Steg. Auf den muß man verzichten; freiheit gehört dazu, daß keine der notwendigen, materiellen und moralischen Energie verfügt. Und darum ...

Und darum wird das italienische Volk sich weiter verbluten müssen, bis es müde wird, Bedingungsfähig zu hören.

Aus der italienischen Kammer.

Die italienische Kammer segnet Sonnabend die Erörterung der Regierungserklärungen fort. Nach Reden der Abgeordneten Meda und Buzzati ergibt Ministerpräsident Salandra das Wort. Er gab seiner Freude Ausdruck über die nächstneue und würdige Auskunft in diesem feierlichen Augenblick. Er stimmt mit den Rednern überein, die die parlamentarischen Einschätzungen geteilt hätten; aber die Wiedereinführung der Kammer im gegenwärtigen Zeitpunkt dürfe nicht als ein Sieg derjenigen aufgefaßt werden, die gegen eingebildete Gefahren und Feinde kämpften. Die Einberufung der Kammer stelle nur die normale Entwicklung des verfassungsmäßigen Lebens dar. Was die internationale Lage anbetrifft, so seien die Erklärungen Sonninos hinreichend klar gewesen. Es sei nicht im Interesse des Landes, weitere Einschätzungen anzusteuern. Er könne jedoch der Kammer versichern, daß die Regierung sich vollständig Rechenschaft gebe von dem Ernst der internationalen Lage und von den ausbauernden Anstrengungen und der Eintracht, die notwendig seien. Sein Bericht auf endlichen Sieg sei keineswegs erschüttert, wobei er jedoch vorausgehe, daß keine der materiellen und moralischen Energie fehlen werde, deren tätige Mitwirkung notwendig sei, um ihn zu erreichen. Salandra führt fort: Die dauerhaften Bedingungen unserer topographischen Überlegenheit können nur durch einen Siegreichen Krieg beseitigt werden, der uns in der Adria nicht allein die Sicherheit unseres Landes, sondern auch die kulturelle Vorherrschaft gibt, die, ohne die Völker die ein Recht auf einen Ausgang zur Adria haben, auszuüben, uns zukommt wegen der Überlegenheit unseres Landes, des Gebetes und der Bevölkerung, und wegen unserer höheren und älteren Kultur. (Lebhafte Beifall.) Salandra erkannte an, daß man schon jetzt für die aufkommende wirtschaftliche Lage Sorge tragen müsse. Man müsse sich durch geeignetes Studium darauf vorbereiten. Jedermann aber werde anerkennen müssen, daß die alte wirtschaftliche Vorbereitung der Sieg sei. Wenn die Ereignisse eine vorübergehende und ausnahmsweise Beschränkung der verfassungsmäßigen Freiheiten notwendig gemacht hätten, so werde die Kammer angeben, daß die Regierung von ihren außerordentlichen Vollmachten nur in möglichst engen Grenzen Gebrauch gemacht habe, da ja auch das Land Rücksicht habe, die es in bewunderungswürdiger Weise weiter halte.

Salandra erklärte, er könne die Preisezurück nicht auf militärische und diplomatische Dinge beschränken, denn es sei unmöglich, festzustellen, wo diese Dinge aufzutreten und politische Angelegenheiten beginnen. Aber die Zusage solle nicht ein Werkzeug werden, um die Regierung der Kritik zu entziehen. Er dankte dem sozialistischen Abgeordneten Treves für die Meinheit und Vornehmheit, mit der er die Gedanken seiner Partei fundgetan habe. Ich teile, sagte Salandra, den Idealismus von Treves über den künftigen Frieden, aber ich schließe mich besonders an das beweiste Loh an, das er unserm heiligen beladenen Volke zollte, dessen Herz jedoch nicht mit Treves, sondern mit mir zusammenhängt. Das ist mein einziger Stolz, die einzige und reichliche Entschädigung für die Sorgen, die ich getragen habe und noch tragen werde. (Sehr lebhafte Beifall.) Ministerpräsident Salandra führt fort: Andererseits überzeugt der Verlauf der Ereignisse gleichviel ob sie glücklich oder ungünstig

sind, immer mehr die Regierung von der Notwendigkeit und Gerechtigkeit unseres Krieges, ohne den wirrettungslos in unserem Interesse beeinträchtigt worden wären und was noch schlimmer ist, in der Würde und Ehre der Nation. (Lebhafte Beifall.) Der Redner freue sich persönlich festgestellt zu haben, daß das italienische Volk in allen seinen Schichten und in allen seinen Klassen jetzt von dieser Notwendigkeit und Gerechtigkeit überzeugt sei, weit besser als im vergangenen Mai, und daß es sich infolge dieser tiefen Überzeugung bereit zeige, alle für die Durchführung des Krieges notwendigen Opfer zu bringen. Er sagte ferner: Unsere Marine ist der ihr zugeschlagenen Aufgabe gewachsen und wird sie mit Tapferkeit und Gewissenhaftigkeit erfüllen. (Beifall.) Die Völker der Adria wissen, daß dieser Krieg ganz besonders der ihre ist. Daher lassen sie seine unvermeidlichen Opfer mit soviel Kraft und Muße wie möglich.

Gescheint, die Vorsänger des Bierverbandes haben sich die Aufgabe gestellt: Mangels des kriegerischen Erfolges die rednerischen Wichtungen aus den — Miserfolgen zu ziehen. Je höher sich die Schwierigkeiten türmen, je unverhältnismäßiglicher die Opfer werden: desto klanger toller läßt sich der Heldenmut des Heeres, die durch Beiden gebildete Einschlaftheit des Volkes preisen. So etwas wird ans Gewißt. Welche Dulde sind wir! So klingt jetzt, vierstimmig, der russische Bach, der französische Partitur, der englische Quetschlauf und der italienische Heldenchor zusammen. Man erfindet neue Worte, deren Sinn es ist, aus tatsächlichen Misserfolgen moralische Erfolge zu machen.

Im Italien haben sich, vorläufig, drei Männer in diese Aufgabe gestellt: Cadorna, vorst an der Front, wird in seinem von Professoren neuverdient als italienisch beglaubigter Italiens zum Epizie des Wetters. Sonnino, der Minister des Auswärtigen, würdigte die schwierige Lage des Bierverbandes den Zusammenbruch Serbiens und die Abdankung Italiens von den Verbündeten. Salandras Verdienst aber war es, zum Gegenstand auch die inprägsame Formel zu finden. Er hat die „topographische Unterlegenheit“.

Mit seinem topographischen Einfall kann der Ministerpräsident zweierlei zugleich erzielen. Zunächst ist der dauernde Miserfolg entzweitigt.

Salandra kann, das Wort des Königs von Spanien vorbereitend, iwwren: „Ich habe gegen Menschen, nicht gegen Eis und Felsen sie gekämpft“ — falls Cadorna, ein zweiter Medina Sidonia, mit den Trümmern der italienischen Jugend in Rom erscheinen sollte.

Vorab dagegen aber wird ihm gerade die Vergeschlechtert der Monarchie zum wiesamen Mittel, um die zugehörigen Volksvertreter von der Unvermeidlichkeit des Durchhalts zu überzeugen. Denn die topographische Unterlegenheit kann nur durch einen Siegreichen Krieg beseitigt werden.“ Also ... Die Schlussfolgerung ist klar.

Überhaupt aber versteht es Salandra, die Notwendigkeit fortgeleiteter Krieges gerade aus dem Unheil zu beweisen.

Die Dinge stehen „ernst“, das ist wahr; wie sonst, als durch erhöhte Anstrengung, können sie beseitert werden?

Die wirtschaftliche Lage wird unweigerlich beförderungsregend; die „alte wirtschaftliche Vorbereitung“ aber ist der Steg.

Auf den muß man verzichten; freiheit gehört dazu, daß keine der notwendigen, materiellen und moralischen Energie verfügt. Und darum ...

Und darum wird das italienische Volk sich weiter verbluten müssen, bis es müde wird, Bedingungsfähig zu hören.

* * *

Aus der italienischen Kammer.

Das viel umstrittene Monastir, das nach italienischen Meldungen bereits im November von den Bulgaren besetzt sein sollte, ist nunmehr von deutschen und bulgarischen Truppenabteilungen besetzt worden. Auch diese Besetzung hatten Italiener wie Engländer und Franzosen schon etwas vorzeitig gemeldet; allem Anschein nach um Griechenlands Mützenrege zu halten; denn mit der Einnahme von Monastir wurde ja der Krieg unmittelbar an die griechische Grenze herangetrieben. Allerdings der Rückzug auf griechisches Gebiet, der leicht „Zwischenfälle“ schaffen konnte, ist den aus Monastir abziehenden Serben vermehrt. Sie haben den Rückmarsch über Resna-Dabrova nach der albanischen Grenze eingeschlagen. Aber das englisch-französische Heer sieht sich nunmehr von bulgarischen und wohl auch deutschen Streitkräften im Norden und Westen umgeben und im Süden und Osten zieht sich die griechische Grenze hin. Neben die politischen Folgen, welche diese strategische Lage des franco-britischen Heeres nach sich ziehen kann, soll hier nicht geredet werden. Militärisch sehen sich Franzosen und Engländer in die Verteidigung gedrängt und falls sie angegriffen werden, müssen sie sich in etwa 100 Kilometer Entfernung von ihrer Operationsbasis Saloniki schlagen, ein neutrales Land im Rücken. Die Aussichten sind somit höchst trübe, und schon die nächsten Tage werden uns vielleicht interessante Aufschlüsse geben über die weitere Entwicklung in diesem zur Zeit jedenfalls unerwarteten Winkel des gefallenen Kriegstheaters, die allerdings zunächst mehr auf politischem, denn auf militärischem Gebiete liegen dürften. Die Lage dort ist ebenso gespannt wie unklar.

Militärisch ertragreicher sind vorläufig noch die Verfolgungskämpfe, die sich jetzt auf die ganze Westfront Serbiens von Esmir bis Ochrida erstrecken. Im Sandalen und den angrenzenden von Arnauten bewohnten serbischen und montenegrinischen Gebieten ist den zurückweichenden Serben und Montenegrinern in den islamitischen und römisch-katholischen Einwohnern ein gefährlicher Feind entstanden. Doch der serbischen Herren griechisch-orthodoxen Blutes ledig zu sein, kämpften sie an der Seite der österreichisch-ungarischen Verbündeten und geben diesen mit ihrer Ortskenntnis bei der Aufführung der verstreut liegenden serbischen und montenegrinischen Abteilungen hilfreich zur Hand. In den ersten vier Dezembertagen wurden auf diese Weise denn auch schon 10.000 Flüchtlinge aufgegriffen. Die Verfolgung von Mitrovica aus nähert sich jetzt, dem bedeutendsten Platz in Südost-Montenegro.

Unterdessen haben die Reste der bei Pristina und Prizren geschlagenen serbischen Hauptmacht eine neue schwere Schlacht erlitten, die sich nach der kurzen amtlichen Meldung unter den obersten Heeresleitung doch nicht in allen ihren Folgen übersehen läßt, die aber ohne Zweifel die Dokumentation des Feindes, auf eine Aufführung seiner Überhandskraft aufs äußerste herabmindernd wird. Hundert Geschütze wurden dem Feinde abgenommen; sicherlich ein beträchtlicher Prozent des Geschützparcs — vor allem an Gebirgs Geschützen — den Feinde noch nach Albanien zu bringen hoffen.

Der bulgarische Angriff erfolgte anfänglich mit derartiger Raufheit und Wucht, daß die Serben nicht mehr Zeit fanden, ihre Artillerie auf einer ungefährdeten Rückzugsrücke einzuhülen, vielleicht auch, daß ihre Rückzugslinien direkt abgeschnitten wurden. Über das alles wird uns der bulgarische Bericht schon in kürzester Zeit Auskunft geben.

Eine andere Kolonne hat serbische Nachhut im Jenica-Gebiete östlich Dabrova geworfen; es handelt sich hier aller Wahrscheinlichkeit nach um bulgarische Truppen, die bei dem allgemeinen Vormarsch von Tetovo (Malkambale) nach Süden bei Resava nach Osten abgewichen und nun auf Dabrova und die albanische Grenze vorstrebten. Andere bulgarische Streitkräfte, die in südlicher Richtung auf Dabrova weiter marschierten, sind baldomeg, das heißt etwa 20 Kilometer von Dabrova angelkommen, und nähern sich damit ebenfalls der Rückzugsstrecke der von Monastir nach Westen abziehenden serbischen Kolonne Wassitsch.

Auch das Reiterbüro muß jetzt den Rückzug und die schweren Verluste der Briten im Irakgebiete (südlich Bagdad) zugestehen. Nur seltzt es die Lage einzusehen, wenn es die Verluste und den Rückzug in urfachliche Verbindung bringt; in der Tat blieb den Briten nichts anderes übrig als ein Rückzug, und zwar ein höchst beschleunigter Rückzug, wollten sie sich nicht auf der einen Straße, die ihnen ver-

blieb, einer Umzinglung und gänzlichen Katastrope aussetzen. Verbunden mit den schweren Verlusten hat dieser Rückzug von Antelamara den britischen Absichten auf Bagdad ein jähes Ende bereitet. Offensichtlich ist immer.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Amtlich wird aus Wien verlaubt, den 5. Dezember 1915. Russischer Kriegsschauplatz: Stellungsweise Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern beschränkte sich die Italiener an der Isonzofront auf Geschützfeuer von wechselseitiger Stärke. Nur bei Osvaldja verloren sie bei Tag und Nacht vereinzelte Angriffe, die alle abgewiesen wurden. An der Tiroler Front entwickelte die feindliche Artillerie eine lebhafte Tätigkeit gegen den befestigten Raum von Vardaro.

Südostlicher Kriegsschauplatz: Gestern neu eröffnet zu einem größeren Gefecht. Die Montenegriner wurden durch eine von oben aus eingreifende Gruppe an die Grenze zurückgeworfen. Südlich von Pleujie wießen unsere Truppen bestige montenegrinische Gegenangriffe ab. Unter dem in Pleujie erbeuteten Kriegsmaterial befinden sich eine Million Infanteriepatronen und 100 Artilleriemunitionsvorräte. Südlich von Novibazar wurden gestern abermals 800 Gefangene eingefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs,

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Eisenbahnverbindung Sofia-Nisch.

Die Eisenbahnverbindung zwischen Sofia und Nisch ist wiederhergestellt. Der Zugverkehr hat gestern begonnen.

König Ferdinand in Nisch.

Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: König Ferdinand reiste gestern in Begleitung des Hofmarschalls Generals Savov, des Chefs seines politischen Cabinets Dobrotowitsch, des Gesandten Tschaparowitsch und des Eisenbahndirektors Morow nach Nisch, wo er in dem Hause absteigt, das dem serbischen Kronprinzen Alexander der Wohnung dient. Nach Bekanntmachung des Gebäudes, in dem die Schwester und verschiedene Ministerien untergebracht waren, feierte der König nach Sofia zurück. Während der Fahrt verteilt der König an die Arbeiter, die an der Eisenbahnstrecke beschäftigt waren, Geschenke.

Bulgarischer Generalstabbericht vom 3. Dezember.

Aus Sofia wird gemeldet: Nach der Zerstörung der Serben am 29. November bei Prizren, zogen sich die Trümmer der serbischen Armee gegen Dabrova und entlang des Baches Drini gegen Tischa und Stolari zurück. Unsere Truppen setzten die Verfolgung der Serben in beiden genannten Richtungen fort. Am 3. Dezember haben unsere Truppen entlang des Baches Drini verfolgenden Kolonnen die Serben in einer Stellung am linken Yuma-Ufer eingeholt, griffen sie energisch an, zerstörten sie und zwangen sie zum Rückzug, der in panikartige Flucht ausartete. Hier ließen die Serben 100 Feldkanonen und Haubitzen, 200 Automobile, eine ungeheure Menge von Kriegsmaterial, 150 Trainfuhrwerke und derartige Mengen von Uniformen und Ausrüstungsgegenständen zurück, daß der Weg entlang des Baches Drini bis Stolni Yuma dadurch verlegt ist. In der Richtung auf Dabrova haben sich die serbisch-montenegrinischen Truppen beim Erscheinen unserer Truppen zurückgezogen und Dabrova geräumt, wobei sie 8 Kanonen im Stiche ließen. Unsere Kavallerie verfolgt sie. Nach Aussagen von Gefangenen muß König Peter auf einer Tragbare gebrungen werden, weil der Marsch entlang des Drini-Flusses westlich Kubra Yuma selbst für Pferde unmöglich ist.

Eingeschlossener der englischen Schläfe in Mesopotamien.

Das Britische Bureau meldet aus London: In einem amtlichen Communiqué über die Gefechte in Mesopotamien wird mitgeteilt: Wie bereits gemeldet wurde, hielt General Townshend das Schlachtfeld bei Kressibon besetzt und wies alle Gegenangriffe zurück, bis die Verwundeten und 1600 türkische Kriegsgefangene weggebracht waren. Darauf trat er mit Rückzug auf die erlittenen großen Verluste und auf die Ankunft türkischer Verstärkungen den Rückzug an. Die gesamten britischen Verluste betragen 4567 Mann. In

**No. 3½
SALEM GOLD**

Trustfrei!

Weihnachtspackungen zu 50 Stück ohne Preis-Abhöhung in Feldpostsendungen 10 Pf. Porto.

Salem Aleikum

Beliebteste Weihnachtsgeschenke echte Salem Aleikum Salem Gold Zigaretten

Preis Nr. 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pf. Stück.

Orient Tabak- u. Cigarettenfabrik
Venedig Dresden Jhr.
Hugo Zietz, Hoflieferant
S. L. König v. Sachsen.

der Nacht vom 20. November lieferte General Townshend gegen eine viel stärkere Abteilung ein Nachschreit. Dabei verloren wir ungefähr 150 Mann und 2 Flugzeuge, die infolge des feindlichen Feuers aufgegeben werden mussten, nachdem die Kanonen und Maschinen unbrauchbar gemacht worden waren. General Townshend macht in seinem Bericht Mitteilung von der Entschlossenheit der Truppen und der guten Ordnung, in welcher sie den Rückzug ausführten. Nach den letzten Berichten befindet sich der General einige Meilen von Kotel-Amarca, wohin er seine Truppen zurückgezogen hat.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Front liegen unsere Truppen, die am 2. d. M. 25 Kilometer nachgelegten, die Verfolgung des Feindes, der sich in voller Ausbildung aufstiegt, fort. Die Ortschaft Vogd Hale bis weit nach Kotel-Amarca wurde von unseren Truppen besetzt. Wir erbeuteten dort den feindlichen Schleppdampfer "Gleaves", sowie einen mit Proviant, Munition und Kriegsmaterial aller Art beladenen Leichter von 250 Tz. und machten einige Gefangene. Die Zahl der in einer einzigen Woche gemachten Gefangenen beträgt 8 Offiziere, 520 Mann. Das kürzlich erbeutete Panzerboot "Kirilliesse" wurde in Selman Hale umgetauft, weil die Engländer die sechs Diener des Grabs dieses Heiligen, das bei dem Orte desselben Namens liegt, getötet hatten.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die türkische Armee hat in Mesopotamien einen neuen Erfolg errungen und noch zwei englische, mit 15 cm-Geschützen ausgerüstete Panzerboote erbeutet.

Der Unterseebootskrieg.

Mounds meldet: Der britische Dampfer "Middleton" wurde versenkt, 19 Mann der Besatzung wurden in Malta gelandet. Einer davon ist schwer verwundet. Vier Mann sind umgekommen. Der britische Dampfer "Clan-Cleod" wurde versenkt.

Der Erfolg unseres Unterseebootskrieges zeigt sich immer deutlicher in den englischen Schiffsmaßnahmen. Die Schiffbau-Gefellschaften dürfen jetzt Privataufträge entgegnnehmen. Diese Erlaubnis ist gegeben worden, weil es infolge unseres U-Boot-Krieges an Schiffraum mangelt.

Englische Greuelstaten in Südoststaat und Deutsch-Südweststaat.

Die in Amsterdam eingetroffene "Newark Times" vom 11. November veröffentlicht den Brief eines Bürgers aus Kapstadt, in dem er über die Greuelstaten der Engländer in Südoststaat und Deutsch-Südweststaat bittende Klage führt wird. Es heißt darin: Wie wagen es die Engländer, über Verstörung von Häusern und Kirchen durch andere zu sprechen? Wir glaubten immer, sie seien ein christliches Volk, und erwarteten von ihnen eine christliche Behandlung. Aber unsere Kirchen waren ihnen nicht heilig; sie wurden geplündert. Unsere Bibeln, Kommuniongegenstände, Kelche und andere wertvolle Kirchengräte wurden gestohlen. In einige Kirchen wurden Schafe und Ziegen der umliegenden Farmen getrieben, nur um die Frauen und Kinder auf den Farmen zu vertreiben, nur um die Frauen und Kinder auf den Farmen dieser Nahrung zu berauben. Unsere besten Männer wurden gefangen, unsere Gefangenen sind voll von ihnen! Und warum? Weil Vorba ohne das Volk zu besiegen, und da er sein eigenes Volk über dem Interesse des britischen Reiches vergessen hatte, gegen Deutsch-Südwest zu Felde zog. Sie sind erbittert, sehr erbittert. Alle Einigkeit kam daher, daß wir gegen einen Feldzug nach Deutsch-Südwest waren. Aber wir haben nichts zu sagen. Seit zwei Jahren stehen wir unter dem Kriegsrecht. Man spricht von russischer Tyrannie; wir haben sie hier.

Ein einfaches Burenmädchen in Fleck im Orangefreistaat schrieb an ihre Mutter: Du mußt für den Deutschen Kaiser beten, denn er ist ein guter Mann. Der Brief gelangte in die Hände des Senators. Das Mädchen mußte 10 Pf. Sterl. Strafe bezahlen, mehr als sie in 12 Monaten verdient. So behandeln sie uns hier! Die Buren der Verteidigungsarmee wurden gewungen, gegen Deutsch-Südwest in den Krieg zu ziehen. Es war nichts anderes als Dienstpflicht. Wir durften nicht mehr für unser eigenes Volk sein, sonst werden wir als Rebellen betrachtet. Die Buren, die nicht englisch können und Holländisch sprechen, werden wie minderwertige Wesen behandelt.

Die Verwüstung in Deutsch-Südwest ist groß. Einige Orte wurden dem Erdboden gleichgemacht. Ganze Ladungen geplünderte Einrichtungsgegenstände wurden von den Soldaten nach Hause geschickt. Sogar die Unterleider deutscher Frauen wurden von den Soldaten geraubt und ihren Frauen nach Hause gefandt, die jetzt in Kapstadt mit der Beute



ihre Männer Staat machen. Unter den Deutschen herrscht Not; man hat ihnen fast alles weggenommen.

Die südlichen Truppen im Felde.

IV.

Die Ordonnaus stand bereit, wir schien uns in Marisch, mein Bruder fuhr zurück. Kein Stern zeigte sich, und der Mond konnte, wolkenverhangen, auch nicht mit dem leichten Scheinleuchten, das ihm für unser Erdenauge geboten war, die weiße Straße anblinzeln; der Himmel begann sichlich das nächtliche Himmelwerk, das unsere Soldaten trugen, und in das wie zwei Hornissen hineinstrebten. Wir schlugen einen munieren Schritt an. Nur Munitionswagen überholten uns, die mit vier Pferden bewegt waren, zweimal zwei, die linken Tiere immer beritten. Doch das waren nicht die einzigen wundernden Gefährt. Wir trafen nach und nach die fahrbaren Feldflächen, die das Eben vorführten und es an einem ausgemachten Punkte, seitlich der Straße, den mit Feldstellen wortenden Kommandos zuteil. Es war die Zeit der Ablösung. Man vermeidet es, in geschlossenen Kolonnen heranzuziehen, die vom feindlichen Feuer leicht zerstoßen werden können, und so begegnen wir vielen kleinen Trupps, plaudernden, schwelgenden; in gleichmäßigen Schritten marschierten sie, nicht schnell, nicht langsam. Ein Wetterleuchten begann. Mein Landwehrmann meinte, als wir noch zwischen den Häusern waren und die Rastenbahnen und Lampen nicht sehen konnten, vielleicht wäre es richtiges Wetterleuchten; denn jetzt käme die französische Regenzeit, die er schon im vorigen Jahr durchgemacht hätte. Ja, in drei Tagen sind wir ein volles Jahr in der Stellung. Kein Seulen dabei.

Es kam aber schlimmeres als wässriger Regen, und das Wetterleuchten war flinklich und sollte hüten wie drinnen die Erdarbeiten hören. Röthliche Laternen, lange in der Luft verweilend, langsam unter Hallwirren sinkend, führten uns ein wenig entgegen; die Gegenstöße knüpfte sie ab. Weiße, klareren Lichtes, die schneller veratmeten, sandten unsere Rechtspositionen über das französische Gelände. Nach halbstündigem Marsche traf ihr erster Schein unter Gewand. Nie blieb eine Stelle des Horizontes mehr als drei Minuten lang dunkel. Und wer unter dieser Fackel unbehoben graben will, muß es rechtzeitig tun. Über die Kompagniemeldungen, die dann aus Batallion gehen, heißen meist:

„So und so weit vorgeschritten, Gewehrschüsse verloren und zu Hindernis; ohne Erfolg, ohne Verluste.“

Schon längst hielten hinter uns mit ruhevollen Wissensräumen die Wörter, deren Aussichtung ich mir vor Augen gehalten habe; sie gingen hoch über uns weg. Vor uns

aber warß lebhafter. Welt links in der Ferne, auf die Nachbararme gerichtet, (nun schon seit zwei Wochen fast ohne Unterbrechung), Trommelneuer, das jedoch eher dem fortgesetzten Paukenschlag ähnelt als dem Wirbel der viel heiter singenden Trommel. Halbdunkel und halbdreißig auch leicht faszinierende Erholungspannen; geradeaus schwerstes Geschütz, nachdrücklich, zum Teil, wie man am Einschlag deutlich erkennt, 1 Kilometer vor uns im Boden kreisrend, zum Teil etwa 2 Kilometer hinter uns. Mein Bruder machte keine Witze, deswegen die offene Straße zu verlassen und den „Königgraben“ aufzusuchen, der rechts von und nach der Marschlinien gewissermaßen auf lauter Hypotenusen, während der Graben aus lauter langwelligen Katheten bestand; und nach Prudogora ist ja das lineare Verhältnis zwischen diesen drei Geraden klarer als das quadratische; für uns bringt eine gute halbe Stunde daran. Ferner bietet ein offener Graben nicht den geringsten Schutz gegen Granaten; und endlich kann man seinem Schicksal, wenn es einen packt, will nirgends entkommen. Der letzte Graben ist der ausdrücklich für die Peitsche, die ein Jahr lang brauchen sind. Allerdings hörte ich rechts und links laut, wie im Geschäftston sprechen. Mehrere gelbrote Lichter tauchten aus dem Dunkel auf, wie Laternen. Sie leuchteten nur nach uns zu und fanden aus den Geschützen unserer Artillerie, die sich hier eingesetzt hatte; wohl unbemerkt eingedekkt, denn die feindlichen Geschütze schlugen nicht in ihrer Nähe ein. Immer weiter wurde die Straße je näher wir dem Scheine der Laternen kamen. Die Höhe schien erreicht zu sein, und gleich riss es und auch wie gut geknotete Peitschenschläge um die Köpfe. Der Ton war mir vom Scheitende her vertraut: Gemehrgrüße der Hörsposten! Viel weiter als ein Bierfeststundentag standen sie kaum von uns entfernt. Richtung und Einschlag ließ sich bei diesen Kleinigkeiten durchs Ohr natürlich nicht genauer feststellen oder vermuten. Man weiß aber Gottlob aus der Geographie und aus eigenen Erfahrungen, daß der Mensch im Verhältnis zu Erde, Luft und Wasser recht winzig ist, und daß dem Aufbau, der gerade meinen Begleiter

Im Schützengraben
KRÜGEROL-KATARRH-BONBONS
hebt man:
deshalb sendet sie ins Feld!
Oberall zu haben wo Rekl. am Fenster
in Beauf. v. 15 Pf. an.
niemals lose... Feldparkung gratis!

Das Wirtshaus an der Majna.

Nachdruck, auch ausdrücklich, verboten!
Hauptquartier der Armee Gallwitz,
24. November 1915.

osen. In einem Wirtshaus treffe ich den Divisionsstab, dem ich angehört bin. Es ist ein massiver Steinbau mit geschnittenen Wänden. Das kalte Gedanke ist leer und sonntäglich blank gesäuert. Das fröhlig gesäßliche Haus liegt in dem tief eingetauchten Tale, das sich an der Majna entlang durch die weithin Ausläufer des Ostpreußischen Gebirges zieht. Die schmale, abschüssige Straße, die hier vorbeiführt, kommt von Krusevac. Sie windet sich eine Meile südlicher aus dem Bergland heraus und zieht nach Pristina hin. Die gesägten herzhafte Nordarme ist vor wenigen Tagen durch das Talzuschlag südwärts geschlängt. Sie hatte in Krusevac tiefende an Gefangenem und Ueberläufern eingebüßt, die das verlorene Menschen aufzuden. Es sind nur noch Bruchstücke, fanatische Hölzer und mit Wassergewalt zerstörte Truppenverbände, übrig. Aller entbehrliche Ballast wurde bei dem Rückzug durch den Engpass des Hochgebirges, einer dem Riesengebirge ähnlichen Formation, über Bord geworfen. In Krusevac stand man einen im Stich gelassenen serbischen Divisionsbrückenkopf. Ein zweiter soll verbrannt worden sein. Wegeworfenen volle Munitionskisten lagen wie Kilometersteine am Wege. Die Straße ist hellenweise so grundlos und so eng, daß mit Mühe in einer Richtung eine Kolonne durchzogen werden kann. Durch dieses Nadelöhr mußte eine flüchtige Armee hindurch. Man kann sich denken, daß sie dabei schlanker und dünner wurde. Aber eher kriecht die serbische Heeresleitung durch ein Nadelöhr, als daß sie einsieht, daß ihr Geschick besiegt ist.

Der Krieg ist ein Geschwender auf allen Gebieten. Er geht überall aufs Grobe. Auch in seinen Bildern, in seinen Farben und Stimmen. Dieses Tal ist an sich von einem berauscheinenden Viehkreis. Auf gelblich schimmernden Wiesen und Höfen stehen kahlige Bäume, vom herzhaflichen Kupfergold überzogen. In mild leuchtenden Wellenlinien ziehen sich die bewaldeten Talwände hin. Dahinter ragen dräuend dunkle Hochgebirgsfelsen empor. Ein bläulich-violetter Dunk verschleierte ihre Höpfer, von denen man nur die Umrisse erkennt. Weiße, blühende Häuser gaukeln heimisches lustiges Leben in die Herdenbrandung. Hauch kräuselt sich himmelwärts. Weidendes Vieh bewegt sich unter den Baumkronen. In dieser Szenerie steht der Krieg seine Spieler und Statisten auf. Er schreibt zugleich die begleitende Musik zu dem Schauspiel. Die Pastorale verwandelt sich in die Troika. Die Täler füllen sich mit einem Gemoge eberner Stimmen. Hämmerisch häut sich der Männerchor aus. In die hellstimmen kurzen, trocken Käste der kleinen Geschüre vermischen sich die langgezogenen Laute der Bassisten, deren „wehe, wehe“ drohend in die Ferne Klingt. Wie klingende Triolen von Blößen knüpfen die Infanteriegewehre daswischen.

Die Talbuchung wird ein buntes Militärlager. Die aus dem Hintergrund heranrückenden Kolonnen können nicht weiter; denn die Straße nach vorne liegt im feindlichen Feuer. Sie schwanken ab auf die Hölzer, in die Obstgärten und bauen ihre Sägemührenlichkeit auf. Die Dämmerung zieht aus dem Grunde. Der Abend zieht blutiger Wolken breitet sich über Freund und Feind. Und nun beginnt der Geisterzang des Lagerfeuer.

Der Divisionsstab sitzt in der Wirtschaft am Abendtisch. Auf der Dinterwand spielt lachend und prustend eine tödliche Flamme mit den Holzschwelen eines roh gesäumten Kamins. In großen Strichen gepinselte Bilder schmücken die Wände. Man muß annehmen, daß sie zur Erbauung der Befehlshäuser erdaht wurden und kann daher auf den Gelehrten schließen. Da hängt zunächst ein ländlich stilisiertes Bild: Schneedeckte Berge, ein Wasserfall, giftgrüne Bäume, ein laubwandelndes Dorfchen, ein Angler. Das Bild könnte auch in dem Wirtshaus an der Kahn hängen. Auf dieser Seite des Raumes herrscht die Konvention. Bei den beiden anderen Gemälden kommen wir dem Volksträumen schon näher. Es ist eine Szene aus dem serbisch-kroatischen Kriege. Zwei Reihen zinnfolienartiger Gebäude stehen sich gegenüber, dazwischen steht ein Tor; der berühmte serbische Sturm auf die Festung.... Das dritte Bild darf die größte Anstrengungskraft aufweisen. Es stellt einen Frauenraub dar. Ein wildbärtiger Mann sitzt auf einem Pferde. Mit einer Hand schlägt er auf einen gleich wilden Reiter, anscheinend dem Veräuderten, mit der andern hält er eine stockende Frauensperson, die sich erstaunt die erlauchte Tafelrunde zu ihren Füßen betrachtet, als ob sie die ganze Hütterei nichts angehe. Wie armen serbischen Heldengeschichte. Tadakwellen ziehen um die Kerzenlaternen ihre blaugrauen Kreise. Erinnerungen werden hineingeworfen, Bilder von vergangenen Kompositen, auf denen sich die.... J. D. die ersten Vorberufe erworben, Erzählungen von schweren Tagen, die wochenlang kaum ein Atmen zuließen, von der trüglichen Stimmung der Truppe. Es ist ein eigenartiges Bild: der jugendfrische Graukopf des Führers, vorwärts auf Geist und glitzernd Menschlichkeit, die blinkenden Uniformen, der herzhafte kameraschärfliche Einlang der Munde, das dem Feldleben angepaßte Viehsmahl im wölfischen Sinne — in einem Wirtshaus des Balkans. Die liebenswürdige Tzazzena v. M. möge mir die nachfolgende Ideenverbindung verzeihen. Ich habe die Vision, daß sich meine Umgebung in die düsteren Gestalten verwandelt, für die dieses Haus gebaut ist. Am Kamin lehnt ein beleibter Herr, mit einem verschmitzten Gesicht. Er hat einen guten Mutterwitz am Leibe und läuft, doch die bestückte Helmweste in Hülften gerät. Am Tisch sitzen Bauern, Hubknechte und alterhand Baumwolle des Lebens. Sie haben den sauren Landwein zur Seite geschüttet und fordern sich ihren Gallwitz, den Pfauenmenschanz. Sie sprechen von Politik und haben sorgig aufeinander los. Es sind Komitätschäfer darunter mit Pistolen im Gürtel, Gewehren aber der Schalter, die

Krieg auf eigene Faust treiben. Sie erzählen von den Oktobertagen 1912, als die dritte serbische Armee durch dieses Tal nach dem Sandbach, nach dem türkischen Pristina zog. Sie waren damals mit dabei und haben in diesem selben Raum für lange Zeit den lebten Silowith gesiehet. Sie berichten mit leuchtenden Augen von den hinterlistigen Unternehmungen ihrer Banden gegen die türkischen Streitkräfte, von grausamen Verstümmelungen und Abschlätereien.

Das war noch ein Krieg, Mann gegen Mann, Kult gegen Kult. Dieser neue Feldzug der großen Kanonen, die die Infanterie vor sich herziehen, ironisiert ihnen nicht. Die Persönlichkeit des Einzelnen kann sich dabei nicht entfalten. Die Infanteriekolonnen säubern zu gründlich die Männerhäuser und Schlupfwinkel. Ueberbauplatz die Deutschen! Ihnen gegenüber kommt dar nicht so recht der Blutrausch auf. Mit den Balkanvögeln kämpft es sich viel romantischer. In einer Ecke tanzt ein Blinder mit seiner Harfe. Es ist einer jener Blasen, die Jahrhunderte lang die einzigen Träger der serbischen Literatur und Geschichte waren. Er singt seine monotonen, schwermütigen Weisen, weitschweifige Schilderungen von Kämpfen und Heldentaten von Empfindung und Anschaulichkeit, Menschliches von Abnichten und Vollern.

Am nächsten Morgen zieh' ich auf die Berge. Es geht hell hinaus, die Glieder schmerzen und die Brust feucht. Ich denke an die Musketiere, die mit schwerer Büste in diesem zerstörten, gekrüppelten Karst sich am Tag zuvor gegen feindlichen Hinterhalt durcharbeiten mußten. Auch die abgelegenen Hochgebirgsgegenden werden mit deutscher Gründlichkeit vom Feinde gereinigt. Ein Detachement unter Führung des bekannten früheren Herrenreiters Freiherrn v. Bechtold durchstreift die höhenzäule südlich des Kasino- und Blaueinicatales. Im nächtlichen Dunkel wurden Mann hinter Mann die Sumpföpfe erklungen und dann vorstellig und systematisch die Schwarmlinien durch das zerstörte Gelände vorgeholt. An manchen Stellen kam es zu erbitterten Nahkämpfen. Ein Offizier drang allein mit seinem Burschen in eine serbische Stellung ein. Sie hielten einer erhablichen Uebermacht stand. An einem Graben stand man einen Stab aus dem deutschen und einen serbischen Soldaten fest in naher Entfernung gegenüberliegend. Sie hatten gleichzeitig aufeinander abgedreht. Neben dem Serben lag ein deutscher Kamerad, der dem in die Brust getroffenen deutschen Schützen außer zum Hörer gefallen waren. Diese einsamen Berge könnten vieles, vieles von alten Heldentaten erzählen.

Bei Vlase steht sich das Hochland ab. Dort am Ausgang des Gebirges haben die Serben mit starken Kräften und erheblicher Artillerie zähen Widerstand geleistet. An diesen Kämpfen will ich morgen berichten. Kleine Blüteblüten hinkten in die armen Ebenen, zu fernem sonnenbeschienenen Bergen. Welche Hügel bieten sich hier in so toller Erhebung und Größe einem im flegischen Glücksgefühl vorwärtsdringenden Heere!

Dr. Dammer, Kriegsberichterstatter.

aber mich erwacht hätte, das Prädikat der allerschönsten Gemeinheit hätte gewant werden müssen, da es unter uns unüberlebbar viel Katerboden gab, der von wertlosen Mäusen durchsetzt war, und noch viel mehr Lust über und um aus, die solche Wunden ohne jede heile Nachwirkung überhegt. Nach und nach wurden diese Wunden aber zubringlicher, hässlicher. Kater und Lust wurden giebrig propagiert, und eines Augenblicks meinte mein Landwehrmann ohne Vorbereitung:

"Du werb's warm"
und verschwand rechts in der Erde. Ich ließ mich nicht zweimal bitten.

Wer das nun der Schäthengraben, den ich meinen Mannschaften so oft erklärt, dessen Abbild ich in den Vorstriben und in Sitzungen geschenkt und seit einem Jahre allmächtiglich einmal hatte ausführen lassen? Die Wände des Verbindungsweges, durch den ich zuerst tappte, schienen enger aneinander gerückt zu sein, oder kam's mir nur so vor, weil sie beträchtlich höher hinaufragten? Nein, sie waren nur nicht wie daheim, aus Sand geformt, sondern aus Stein gebauten, wie eingesprengt wie die berühmten Gedächtnishöhlen in der Schweiz und in den Dolomiten. Das wuchtete so mächtig auf meine Phantasie ein, daß ich den sterlichen Spuren, den wie auf unseren Nebungspfählen führen, in Gedanken als Spielzeug in die Puppenküche warf; das ich nur noch Spitzhölzer, Arz, langstielige Schüsse und Sprengpatronen vor mir lag und die starken, ausdauernden Hände der Soldaten. Ein Minotauros mußte hier hausen, der tausend Jahre hindurch Opfer auf Opfer in das Bergwerk seines unterirdischen Palastes verfeindet und zur Minutterkeit angepeitscht hatte, ehe er sie im dämmrigen Winkel, den sie erbaut, verschlang. Nach den ersten hundert Metern verlor ich die Orientierung, und als ich mich auf gewundener Treppe vor dem Schilde des Bataillonsstabes befand (nebenen standen die Ordinanznen der Kompanien bereit), da hätte man mir sagen dürfen, ich käme hier nie wieder raus; ich hätte es geglaubt.

Ueber mir freuzten sich nach wie vor die Klänge der bronzenen und der stählernen Instrumente, mit Längerschreit und dem dürrtigen Gras, das auf den Grabenrändern wuchs; vor solchen Dingern war ich füher, so lange ich nicht einen halben Meter länger wurde. Und das auch die Menschen schon ihre Überwinder hatten, merkte ich an der Schärlichkeit des Raumes, der sich auf ein höllisches Kloster öffnete. Der absteigende Übergang dem ansteigenden Abschnittscommandeur gerade links, Bett und Befehl.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berliner Börse stimmt ungünstig. Im Börsenberlebte auch am Sonnabend die Erholung auf dem Gebiete der Rüstungswerte Fortschritte. Offenbar hat die Spekulation auf Grund der durch die Kriegsgewinnbesicherung geschafften Unsicherheit vielfach Blasphemie gemacht. Es durften in der Hauptrichtung Deduktionen sein, worauf die Kurzveränderungen zurückzuführen sind. Allerdings tragen die allenthalben herrschende außerordentliche Stimmung und die Flüssigkeit des Geldmarktes ebenfalls dazu bei, die Auslastung anzuregen. Deutsche Anleihen waren unverändert seit. Von ausländischen Valuaten waren nordische weniger begehrte. Täg. läb. Geld stellte sich auf 3½ bis 4 Prozent.

Im Hauptausschuß des Reichstages erklärte der Staatssekretär Dr. Helfferich: Mit seiner Zustimmung seien zweimal 200 Millionen Mark zur Belästigung der Lebendmittelversorgung zur Verfügung gestellt worden. Die erhöhten Familienunterstützungen sollen den Minderbemittelten die Beschaffung ihres Lebensunterhaltes erleichtern. Demselben Zweck dienen die Ausgaben für die Arbeitslosen. Die Unterstützungen für die Textilarbeiter würden zur Hälfte vom Fleisch und Mast von Schweinen, so sei das im Interesse der Verbraucher zu begründen und eine Mitarbeit an der Lösung des ganzen Problems. Was von reichsweiter in dieser Hinsicht geschehen könne, werde geschehen. Es müsse daran erinnert werden, daß die Verhältnisse besser seien als in anderen Ländern, die viel größere Preissteigerungen auf dem Lebensmittelmarkt hätten. Hier auftretende zu wirken, halte er auch für eine wichtige Aufgabe der Presse, um dazu beizutragen, die Einigkeit zu erhalten.

Auslands Verbrechen an den ostpreußischen Vertriebenen.

Aus dem Felde, Anfang Dezember.

osten. Die von den Russen im vergangenen Winter fortgeschleppten Ostpreußen sind zum großen Teil über Wilna transportiert worden. Um etwas über ihr ferneres Schicksal zu erfahren, begab ich mich gestern nachmittag zu dem zweiten Geistlichen der deutsch-evangelischen Gemeinde. Er wohnt auf dem Grundstück der deutschen Kirche an der deutschen Straße, eine Hauptgeschäftstraße von Wilna ist. Man sieht indessen nichts von der Kirche. Ein gewöhnlicher niedriger Torbogen, über dem die Inschrift entfernt werden mußte, führt vom Trottoir auf einen langen Hof, von sauberen Bleibläufen umgrenzt, im Hintergrund von der Kirche abgeschlossen. Ein heimeliger deutscher Winkel mitten in dem geschäftigen Treiben dieser Stadt, die vorwiegend von Juden, Polen, Weißrussen und Litauern bewohnt wird. Die lebhafte Frau Pastorin, der man bei den ersten Worten die geborene Hannoveranerin anhörte, sagt, ihr Mann müsse bald nach Danzig kommen, und beginnt, sobald sie mein Anliegen erfahren, sofort zu erzählen: "Am 18. Dezember russischer Stil, also am 31. deutscher Rechnung, kommt eine Jüdin zu mir gelaufen und sagt, ich möchte doch rasch in das Polizeigefängnis gehen. Es sei eben ein Trupp vertriebener Deutscher angelangt. Sie habe selbst in der Tiefe schon etwas gesammelt, um es hinzubringen; auch den Gefangenenaufseher auf meinen Beuch vorbereitet. Ich raffte nur noch zusammen, was an Nahrungsmitteln und Kleidung schnell zu bekommen war, und begab mich in das Gefängnis. Dem Gefangenenaufseher standen die Tränen in den Augen, als ich hinzam: 'Sie etwas ist bei uns noch nicht vorgekommen', sagte er, 'die Deutschen haben seit vier Tagen keinen Bissen gegessen. Sie sind ganz schwach von Hunger und Frost.' Es war ein Jammer. Man hatte Ihnen nicht gestattet, warme Kleidung anzulegen. Wie sie kanden, im Hausschlaf, manche mit Pantoffeln an den Füßen, mußten sie fort und wurden von Stäbe zu Klapp durch die Gefängnisse geschleppt. Vormittags waren sie angesammelt; nachmittags mußten sie weiter. Leuter Frauen und Kinder. In derselben Silvesternacht war Frau W., eine Deutsch-Russin, auf dem Bahnhof in der Versteigerungsstelle für Verwundete. Ein Sanitätszug läuft ein. Der leiche Bo-

gen ist ein schwerverschlossener Viehwagen, aus dem lautlos Jammeru bringt. Als er geöffnet wird, drängen sich zwei Frauen vor, deren jede ein todes Kind auf den Armen hält. Vor Hunger und Kälte waren die armen Mütterchen von dem Soldaten, dem die Deutschen Obern, Kne und Junge abgeschnitten haben sollten, einfach nicht abdrückte. Diese Geschichte war der Preis unter den Rückschriften der täglichen Telegramme des Höchstkommandierenden" ausgegangen, auf zuletzt: Glawno Kommandosjücht. Eines Tages fand in der "Abendzeitung" das I in Glawno, wodurch auf dem Höchstkommandierenden ein Dreckkommandierender wurde. Das gab den Grund, das Blatt zu verbieten und die Redakteure einzufangen. Es erfolgte aber keine Strafe, weil der Erbitt durch die Hände eines polnisch-katholischen Priesters gegangen war, ebenso man damals aus politischen Gründen noch den Hof machte.

Zwei Tage danach kommt ein Trupp von 75 Verschleppen wieder vor Glawno im Gefängnis an. Als ich hinkomme — ich hatte einen Korb Brot und Kefel und Milch mitgenommen — erhebt sich in einem feuchten Winkel ganz matt eine Frau. "Sind Sie frisch?" fragt ich. — "Ja, aber retten Sie mein Kind." — "Sie haben ein Kind?" — "Ja, fünf Tage alt." Sie schlägt einen Biegel von dem Würmchen in ihrem Schoß und sinkt wieder im Winkel zusammen, zu schwach, weiter zu sprechen. Offensichtl. hatte sie höchst dieser. Die anderen Frauen erzählten mir darauf, die Kraute hatte den zweiten Tag im Wochentbett gelegen, als die Russen sie mit uns zusammen forttrichen. Sie mußte heraus, daß das Kind auf den Arm nehmen und dann befreit in der schrecklichen Kälte gleich 12 Werst zu Fuß gehen bis zur nächsten Eisenbahnstation. Ich nahm das kleine Kind. Sie werden es nachher sehen. Die Flebauer wurde mit ihren übrigen sieben Kindern weitergeschleppt. Zwei davon sind bis zum Mal, als die leise Nachricht von ihr kam, gestorben. Nach den Briefen, die wir von den Vertriebenen später erhielten, ist ein großer Prozessfall der Kinder unterwegs gestorben, die unter drei Jahren alten. Nach den Auslagen der russischen Berater an Erledigung, Hunger und Kälte.

Es kamen dann fast täglich neue Transporte von Vertriebenen. Wenn sie nachmittags im Gefängnis ankamen, mußten sie bis zum nächsten Mittagbrot fakten. Denn es wurde nur einmal täglich Nahrung gereicht. Ost ziehen die Frauen darum, wenigstens die Windeln waschen zu dürfen. Es wurde aber nicht erlaubt. Starrend vor Schmutz mußten sie weiter. Die Aufseher waren meist freundlich, kamen anstellen des Nachts zu mir, wenn wieder ein Trupp Hassverhungerte angekommen war. Der Pastor war inzwischen befreit und erzählte, daß auch ein verabschiedeter russischer General sich unermüdlich dieser Vertriebenen annahm, obwohl er viel Verdruß deswegen hatte und beständig in Gefahr schwante. Er ließ aber nicht ab und verhinderte seinen menschlichen Standpunkt tapfer gegen alle Angriffe. Sie haben auch nicht gewoht, ihn dafür zu bestrafen. Einmal veranlaßte er mich, in das Elavengefängnis an der Stephanstraße zu gehen. Der Haupttransport war gerade fort, als ich ankam. Nur 40 Haushaltearbeiter aus Gudkunen waren noch da und einige Frauen in der weiblichen Abteilung. Eine von ihnen war so schwach, daß sie sich nicht mehr aufrichten konnte. Auf allen Bieren schleppte sie sich zum Ofen hin, denn die Fenster in dem Raum waren verschlagen. Aber auch der Ofen war ungeheizt. Eine junge barmherzige Schwester sah da auf einer Holzspalte. Sie dachten sofort ergriffen, während sie sich auf dem Schlachtfeld der Verwundeten auseinander, hatten ihr das Kreuz abgerissen, ihre Marke von 130 Mark geraubt und sie mitgeschleppt. Seit drei Wochen hatte sie sich weder gewaschen noch gefäumt und war voller Ungeheuer. Sie möchte gesammelt einen ganz verstörten Eintritt. Ich gab ihr das gesammelte Geld, denn auch sie mußte bald wieder fort. Einmal hatte ich zwei Kinderaus im Stehengefängnis und traf dabei etwa zur Hälfte Deute aus dem Goldauer Kreis und Deutsche aus dem Gouvernement Omsk. Es wurde gar kein Unterschied zwischen ihnen gemacht. In diesem Gefängnis hat auch eine Fürstin vom polnischen Komitee sehr viel Gutes getan. Überhaupt haben die Polinnen eine unermüdliche Tätigkeit für die Vertriebenen entfaltet und andauernd massenhaft Nahrungsmittel und Kleidungsmittel für sie gesammelt und verteilt. Einmal waren zwei Schweizer Familien dabei. Eine der Frauen kommt auf uns zu: "Gott sei Dank, endlich höre ich wieder deutsch wieder! Können Sie mich nicht befreien? Ich bin doch Schweizerin. Wir haben ja mit diesem Kriege nichts zu tun." Es half nichts. Sie mußte weiter nach Siberien. Doch konnte ich nicht einmal riskieren, an den Schweizer Konfus nach Peterburg zu telegraphieren. Denn ich war nach russischen Begriffen ohnehin für den Salzen reif, und mein Nachbar, der deutsche Konfus war, und für den verhafteten Sekretär des deutschen Konfus in Kowno an den österreichischen Postchalter telegraphiert hatte, war daraus hinverhaftet worden. Er lag seit Wochen im Gouvernementgefängnis, während seine Papiere beobachtet und von einem Kriegsgericht untersucht wurden. Das Kriegsgericht fand darin keinen Anlaß, eine Anklage zu erheben, und 14 Tage später wurde mein Nachbar wieder freigelassen. Aber diesmal fand sich kein Grund zur Anklage. Es wurde abermals freigelassen. Zum drittmal verhaftet, schickte man darauf ohne weitere Verhandlung nach Siberien. Gegen Bezahlung von 400 Rubeln durften er die Erlaubnis, auf eigene Kosten nach dem Gouvernement Omsk reisen zu dürfen. Seitdem ist kein einziger Brief von ihm angekommen, kein handschriftliches Zeichen, daß er noch lebt, nur Telegramme um Geld."

Ein kleines Kindchen wird hereingebraucht. Es ist die kleine, 8 Monate alte M., rosig, rund und lachend. Ein unbeschreiblicher Schleier verbirgt ihr die traurigen Umstände ihrer Geburt. Wenn sie sich zum Bewußtsein erwachen und davon hören wird, wird ihr alles wie ein fremder Roman ersingen. Sie ist das Kind einer freuden Wiederkehr geworden. Die berät sie wie ihr eigenes und ruft: "Immer habe ich mir ein blauäugiges Kind gewünscht, und immer hatten sie dunkle Augen. Jetzt habe ich endlich ein blauäugiges Kind." — "Es haben noch andere Familien solche Kinder angenommen. Aber hundert hätte man behalten müssen, um sie vor dem Tode zu retten", sagt der Pfarrer. Wer eine Weibhöhe erlitten wollte, ein Volk auszurotten, konnte nichts Wirkamerdes finden, als die Mütter mit ihren Kindern fortzuschleppen und verkommen zu lassen. Aber wenn man den russischen Gewaltthäbfern auch alle Unmenschlichkeit vergeben wollte, diese eine wird in ihrem Schuldbuch stehen bleiben. Die zu vergessen, steht nicht in unserer Macht.

"Die deutschen Verwundeten wurden im Kriegshospital untergebracht", sagt der Pfarrer. Dort wurden 30 Kisten für den Mann auf Verpflegungssatz ausgegeben. Die russischen Verwundeten kamen in das Wittdorff, Mote Kreuz und Evangelische Feldlazarette, in denen 75 Kisten und 1 Kiste pro Mann ausgegeben wurden.immerhin war die Behandlung der deutschen Verwundeten hier im allgemeinen nicht schlecht. Die Krankenschwestern ließen ihre Pflichten und Baten zuweilen um einen Anteil an Liebesgaben für sie, bekamen aber nichts. An die Erkrankungen der russischen Helden von deutschen Ehrenschäften staubt hier niemand. Ein Teil der Polen war mit seinen Sammahläden auf russischer Seite, solange er den politischen Versprechungen Nikolai anlaßte. Als aber die Danziger Deputation unter Führung des Grafen Grobowetz vom Baron nicht empfangen wurde, und vollends die galizischen Verwirkungen bekannt wurden, ist die Sympathie für Russland verschwunden — wohl endgültig. Hier in Wilna erschien eine Zeitung der hier leben-

den Polen, die "Abendzeitung", die durch ihre grausige Gestaltung den Untergang der Hochsabab erregte. Schon bald wurde es vermerkt, daß sie das grausige Werk von dem Soldaten, dem die Deutschen Obern, Kne und Junge abgeschnitten haben sollten, einfach nicht abdrückte. Diese Geschichte war der Preis unter den Rückschriften der täglichen Telegramme des Höchstkommandierenden" ausgegangen, auf zuletzt: Glawno Kommandosjücht. Eines Tages fand in der "Abendzeitung" das I in Glawno, wodurch auf dem Höchstkommandierenden ein Dreckkommandierender wurde. Das gab den Grund, das Blatt zu verbieten und die Redakteure einzufangen. Es handelte sich aber um einen ausländigen Druckfehler, sonder um einen hellen Rücksicht auf die Rechtsbegriiffe der russischen Hochsabab.

Hochsabab ließte auch der Hochverratsprozeß gegen Wissotschko. Außer ihm waren angeklagt seine Schwester Polen und Neger, Frau Wissotschko, der Wirthschafterin Großrat Freytag, Baron Otto Grothaus, sowie mehrere Polen und Juden. Die Angeklagten lagen während der schrecklichen Verhandlung des Warschauer Feldgerichts in Glawno fest. Daraus verurteilte das Gericht Wissotschko sowie zwei Juden Salmann zum Tode durch den Strang, Neger zu vier Jahren Zwangsarbeit in Siberien. Die übrigen wurden freigesprochen und das Urteil sofort vollstreckt. Besor Neger noch verhöhlt ist, erklärt der Höchstkommandierende Nikolai: in diesem Prozeß darf es keinen Freispruch geben. Da das vollstreckbare Urteil eines Feldgerichts nach dem bestehenden Gesetz aber nicht anschaulich war, wurde in der Elle — ein neues Gesetz mit rückwirkender Kraft fabriziert, daß die Anschuldbarkeit durch den Staatsanwalt ausprobiert. Der Prozeß wird nun zum zweitenmal verhandelt, und zwar in Wilna. Statt der fünf Richter sind es diesmal nur drei, darunter ein Notarknöpfler. Ein Verteidiger wird nicht gekennzeichnet, die Entlastungszeugen nicht vorgeladen; und als Neger die Konfrontation mit der einzigen Zeugin verhindert, erläutert er, daß sie sich im Gefängnis erhangt habe. Neger, Frau Wissotschko, zwei Juden, ein Pole und Baron Grothaus werden zum Tode verurteilt, auf Petitionen an den Kaiser, Nikolai, die Großfürstin Tatjana und den Thronfolger Frau Wissotschko und Baron Grothaus zu unbefristeter Zwangsarbeit "begnadigt". Die Besuchte im Gefängnis und das Vermögen bei der Urteilsverkündung erklären der Geistliche für sein schwerstes Erlebnis. Die Exkommunikation an den offensiven Unschuldigen dauerte von 12 Uhr nachts bis 4. Bei jedem Vorgesetzten fragt der Staatsanwalt den Polizeipräsidenten, ob es die richtige Person sei; das Urteil wird verlesen, dem Delinquenten die Ketten abgenommen, der weiße Sac über den Kopf gezogen, die Schlinge darübergelegt und die Kisten unter ihm fortgezogen. Nachdem er amanzt Minuten gehangen, kommt der nächste an die Reihe. Bis auf einen sind alle mit völliger Gelassenheit und Würde in den Tod gegangen, was bei allem Grauen der Szene einen erhebenden Eindruck macht."

Der Gelbspötter.

Su den beliebtesten Sängern, die sowohl unsere Gärten und Parkanlagen durch ihren lieblichen Gesang zu angenehmen Aufenthaltsorten gestalten, als auch als Königsdogel uns durch ihre Melodien erfreuen, gehört unstreitig der Gelbspötter. Seine Beliebtheit geht schon aus den vielen Bezeichnungen hervor, die man dem Vogel in den einzelnen Gegenden angelegt hat. So ist er z. B. auch unter dem Namen Gartensänger, Sprachmeister, Gartenspötter, Littertchen, Schätzchlein u. a. m. bekannt. Er bewohnt das mittlere und nördliche Europa bis nach Skandinavien hin. Auf. Er sucht sich zu seinem Aufenthalt kleine, lichte Wälder und Gärten mit dichten Büschen, bevorzugt großes Laubholz und geschornte Eichen.

Der Gelbspötter ist oberseits graugrün, an der Unterseite aber schön hellgelb, und namentlich an der Kehle und in den Unterzweigwangen tritt die helle Färbung hervor. Die Flügel sind dunkelgrau, teils grünlichgelb, teils gelblichweiß gesprenkelt. Der Schwanz ist etwas heller als die Flügel. Je nach der Legende, auch mit zunehmendem Alter ändert sich die Färbung des Gefieders. Das Weibchen ist von dem Männchen schwer zu unterscheiden; man bemerkt kleinere Augen, die auch weniger lebhaft sind.

Wie schon der Name verrät, haben wir hier einen Vogel unter uns, der die Löne und Strophen anderer Sänger nachahmt, und zwar ist gerade der Gelbspötter in dieser Beziehung ein Meister. Sein Gesang ist dem der grauen Grasmücke ähnlich, aber er singt lieblicher und weist sehr lobenhafte, schmeichelnde, dem menschlichen Gedächtnis ähnende Löne auf, zwischen denen der eigene, angenehme lautflötende Grasmückengesang mit den nachahmten Lönen anderer Vögel wechselt. Der Rockrus singt: betet, betet oder auch lobst; in der Erregung ist ein: interet oder ein: teretel-teretel zu hören und das Wohlbehagen heißt das: kostak oder tektek-tekli, manchmal auch ein: fibedidam aus.

Der Gelbspötter kommt Ende April zu uns, um durch eine einzige Brut für seine Nachkommen zu sorgen. Das Nest liegt er bis 4 Meter hoch in dichtem Gebüsch an, legt 4 bis 5 rostrote Eier hin, die das Wohlbehagen und Weibchen in abwechselnder Härte 18 Tage lang brüten. Die Jungen sind bald flügig, und schon Ende August verschwinden uns die lieblichen Sänger, um in Afrika das Erwachen des neuen europäischen Sommers abzuwarten.

Die Rübung des Gelbspötters besteht aus kleinen Nachzähler, kleinen, glatten Raupen, Blattläusen, Räubern und Kerbtieren nebst deren Brut. Er sucht diese Rübung von den Bäumen ab und wird dadurch äußerst müllig.

Seltenen nacht dort der Vogel aber auch gern von Süßen Früchten, sowie Beeren des Johannisbeerstrauches.



Verwendet
Kreuz-Pfennig®
Marken
auf Karten, Briefen usw.



Odol
Das Beste zur Zahnpflege

Zur Kriegslage.

(Amlich.) Großes Hauptquartier, 6. Dezember 1915.

Westlicher und Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In erfolgreichen Kämpfen bei Plestje und im Gebirge nordöstlich von Ipel wurden mehrere hundert Gefangene gemacht.

Bulgarische Truppen haben südlich von Prizren den zurückgehenden Feind gestellt, geschlagen und ihm über 100 Geschütze und eine große Menge Kriegsmaterial, darunter 200 Kraftwagen, abgenommen. Im Jana-Gebirge (östlich von Debra), noch halbwegs Kreova-Ochrida, wurden serbische Nachhutten geworfen. In Monastir sind deutsche und bulgarische Abteilungen eingerückt und von den Behörden, wie der Bevölkerung freudig begrüßt worden. Oberste Heeresleitung.

(Amlich.) Großes Hauptquartier, 6. Dezember 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Artillerie-, Minen- und Handgranatenkämpfe statt. In Gegend von Vapauna wurden 2 englische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen; die Insassen sind tot.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der Morgendämmerung brach gestern ein russischer Angriff südwestlich des Babit-Sees (westlich von Riga) verlustreich vor unseren Linien zusammen.

Ein durch russisches Artilleriefeuer von See her getroffenes deutsches Flugzeug wurde bei Markgrafen (an der Kurländischen Küste) mit seiner Besatzung geborgen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich von Sjenica und nordöstlich von Ipel wurden montenegrinische und serbische Abteilungen zurückgeworfen. Oberste Heeresleitung.

Kunst und Wissenschaft.

Ein musikalisches Ereignis in der Kriegszeit. Aus Dresden wird uns berichtet: Ein Stück der interessantesten Musikgeschichte hat das unter Edwin Lindner's Leitung stehende neugegründete Dresdner Philharmonische Orchester in seinem am Sonnabend abend stattgefundenen IV. großen Sinfoniekonzert (Robert-Schumann-Abend) aufzuführen lassen. Das Ereignis des Abends war das Er scheinen der 83-jährigen Klaviervirtuosin Marie Wied, der Schwester von Clara und der Schwägerin von Robert Schumann, im Konzertsaal. Noch einmal, wohl um legten, trat die greise Königliche Professorin vor das Publikum und spielte mit Professor Hermann Scholl, dem 71-jährigen Hammerklavioren, das Andante und die Variationen für zwei Klaviere, Werk 48 ihres berühmten Schwagers. Als Kind von 11 Jahren war Marie Wied in einem Konzert ihrer Schwester zum erstenmal in Dresden aufgetreten. Eine glänzende Künstlerlaufbahn führte sie seitdem durch die Welt; zuletzt in Dresden wieder der Sieg ihres ruhmreichen Alters geworden. Marie Wied, obwohl fast blind, erfreut sich noch einer frischen Lebendigkeit und hat bei der Jahrhundertfeier zu Ehren Robert Schumanns in dessen Vaterstadt Leipziger sogar mit großem Eingang mitgewirkt. Marie Wied ist in der zweiten Ehe des bekannten Klavierpädagogen Friedrich Wied 1832 geboren. Marie Wied wurde in der strengen Schule ihres Vaters, aber in ihrem achten Jahre von Leipzig nach Dresden überföhrt und hier in Volchow 1873 starb, als Pianistin erzogen. Schon in ihrem 14. Lebensjahr trat sie im Leipziger Gewandhaus auf und machte sich später durch Künstlerreisen in Deutschland, Frankreich, Italien, England und Italien bekannt; in Dänemark, Norwegen und Schweden, wo wo ihre Verehrer ihr ein transportables italienisches Landhaus nach Dresden schickten, wurde sie noch in höherem Alter gefeiert. — Marie Wied redigierte ihres Vaters Schrift, Klavier und Gesang, gab seine Studien und in den letzten Jahren ihre Lebenserinnerungen heraus. — Ein Buch lebendig gewordener historischer Erinnerung aus Urzohörerag umwölkt uns, als die greise Künstlerin nun noch einmal als Kinderin romantischer Musikideale aufs Podium trat. Auch heute war ihr Spiel noch auf vollster künstlerischer Höhe. An Ehrungen und Ovationen fehlte es natürlich nicht, als bei dem Anblick der großen Künstlerin ein Stück der interessantesten Musikgeschichte wieder auslebte.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:

Dr. W. Löbe, Landwirtschaftlicher Taschenkalender für das Königreich Sachsen 1916. Neu bearbeitet, erweitert und verbessert von Professor A. Endler im Weiken. 58. Jahrgang. Leipzig, Verlag der Reichenbacherschen Verlagsbuchhandlung. Preis: in Linnen gebunden 2 Mk., in Leder 2 Mk. 50 Pf. Der 1. Teil enthält, alter Gewohnheit treu, außer dem Schreibkalender für 1916 alle für den täglichen Gebrauch des Landwirtes notwendigen Tabellen. Als besonders nützlich werden sich in letzter Zeit die Blätter zum Eintragen der verfügbaren Futtermittel - Vorräte erweisen. Der 2. Teil, der als Pultkalender getrennt gebunden ist, bringt wieder auf mehr als 200 Seiten außer praktischen Unterrichtsstücken wie Eintrittssteuer-Tarif für das Königreich Sachsen, Stempelabgaben, Münztafel usw. in anregenden und belehrenden Aufsätzen Wissenswertes und Nützliches aus der landwirtschaftlichen Praxis, sowie Angaben über die Maßnahmen zur Förderung der ländlichen Landwirtschaft, über das landwirtschaftliche Unterrichtswesen im Königreich Sachsen, ein Verzeichnis der landwirtschaftlichen Vereine, das Preisen- und Markteverzeichnis usw.

Amtsikalender für Kreisbehörden, Standesämter und sonstige Verwaltungsstellen im Königreich Sachsen auf das Jahr 1916. Herausgegeben von Dr. Ludwig, Obersekretär der Reg. Amtshauptmannschaft Dresden-A. Preis dauerhaft in Leinenband gebunden 2 Mk. 50. Der neue Jahrgang des Amtsikalenders bietet als praktisches Handbuch eine Fülle von neuem und wichtigem Material.

Der Bezugspreis

für das „Riesener Tageblatt“ auf die Seiten Oktober, November, Dezember 1915 (soweit nicht schon erhoben) wird von allen Zeitungsträgern in diesen Tagen von den gebräuchlichen Beziehern erbeten. Für das Vierteljahr beträgt der Preis 2 Mark 10 Pfennige, für einen Monat 70 Pfennige.

Der Verlag des Riesener Tageblattes,
Riesa, Goethestrasse 59.

Kirchennachrichten.

Nicla. Mittwoch, den 8. Dezember 1915, abends 1/2 Uhr Kriegs-
andacht mit Abendmahlseier in der Christuskirche (Pastor Wolf).
Gottesdienst: Abendmahl für Sopran von Albert Seidel.
Gottesdienst mit Jakobuskanz. Donnerstag, den 9. Dezember abends
1/2 Uhr Kriegsbedienste.
Große. Mittwoch, den 8. Dezember, abends 1/2 Uhr Betstunde
P. Seidel. Donnerstag, den 9. Dezember abends 1/2 Uhr Bet-
stunde in der Schule zu Werder P. Seidel.
Große. Mittwoch, den 8. Dezember, abends 1/2 Uhr Kriegsbedienste.
Mochenamt (P. F. Hardtmann aus Röderau).
Stolzenau. Donnerstag, den 9. Dezember, abends 1/2 Uhr Kriegs-
bedienste.

Allerhand Reste staunend billig bei E. Mittag.

Wenn die erkannte Person,
welche mir am Sonnabend
abends mein Portemonnaie
in Jack. u. Trauring aus mei-
nem Jackett genommen hat, daß
nicht bis Dienstag Abend auf
der Polizeiwache abgibt, werde
ich gerichtliche Anzeige erstatte.

Ein zuverlässiges
Mädchen oder Frau,

welche ordentlich melden kön-
nen, lustig für Neujahr zur
Stallarbeit

Mittergut Boberstein.

Jüngeres, häuberes, kinderliebes
Hausmädchen
für sofort oder später gesucht.
Frau Anna Götzler,
Friedrich-August-Straße 14.

Für Kontor

per 1. Januar Fräulein
gesucht. Kenntnis in Steno-
graphie und Schreibmaschine.
Ausführliche Angebote unter
E. R. bis 10. ds. an das
Niesener Tageblatt erbeten.

Ein Kontordiener

wird von einer Aktiengesell-
schaft zum Antritt am 1. Ja-
nuar gesucht. Näheres zu
erfahren im Tageblatt Niesa.

2 Pferdeknechte

von 16-17 Jahren sucht
Mietfrau Böttcher, Weida.
Suche zum sofortigen An-
tritt einen

Hausburschen.

Elbterrassen.

Einen gewandten, ehrlichen

Arbeiter

sucht die
Schlachthof-Verwaltung Niesa.

6 Hauslämmmer

hat zu verkaufen
Bruno Schneider,
Bismarckstr. 59.

2 Läuferschweine

zu verkaufen Boppig 1b.

Heu

sucht zu kaufen
Gröber Dachziegelfabrik
Robert Henkel.

2 goldene Kettenarmbänder
für den 1/2 Anschaffungspreis
a. M. 18.— zu verkaufen
Bismarckstr. 27 p.

Unreiner Teint,

Pidol, Mitesser, Blätter ver-
schwinden sehr schnell, wenn
man abends den Schaum von
Zucker's Patent-Medizinal-Seife (in drei
Stärken, à 60 Pf., M. 1.—
u. M. 1.50) eintragen läßt.
Schaum erst morgens abwaschen
und mit Zuckerkoh-
Creme (à 60 Pf., 85 Pf. ic.)
nachstreichen. Großartige Wir-
kung, von Taubstummern bestätigt.
In der Stadtapotheke, in den
Drogerien A. B. Henneke,
C. Förster, Parfümerie
S. Blumenchein u. C. W.
Thomas & Sohn.

Kommoden

empfiehlt
Johannes Enderlein,
Riesa.

Bürger und Bürgerinnen Riesa!

Es ist Ehrenpflicht eines jeden, sofort
Mitglied des Vereins „Heimat-
dan“ zu werden. Jahresbeitrag
mindestens 1 Mark.

Anmeldungen nehmen entgegen:
Stadtstraße, Sparstraße, Schlachthofstraße,
Gas- und Wasserwerkstraße in Niesa
Niesener Bank
Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Niesa
Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Niesa
H. W. Seurig
Niesener Tageblatt
Niesener Neueste Nachrichten
Ortsstraßenstraße.



Den Raucher

Nötigt oft das frischende Gefühl, das nach dem Genuss
von Zigaretten sich einstellt und manchmal zu Rauchen
führt.

MOBING

TABLETTEN

folgen davon wie kein anderes Mittel. Sie sind
wohltemperiert, durchdringend und reinigend
zugleich Mundhöhle und Atem.

Original-Sachet in einem Weißtuch u. Drägerie. M. 1.— Die Firma Dr. H.
& Dr. P. Seeger in St. Lukas 1. G. versendet gratis und darf eine entsprechende
Bestellung von Apoth.-Säler gegen 20 Gulden aus Nieders-Sachsen.

